

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

7.10.1931 (No. 278)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. V. K. für Baden, Lokales u. Sport: Fred. H. für Heilbronn und „Pyramide“: Karl D. für Stuttgart. A. N. D. für Anzeigen: E. S. für Karlsruhe. Redaktion in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Eprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. P. für Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Büro 3516 für ungelagerte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernr. 18, 19, 20, 21. Politische Post: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 A frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 A. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 A. Ausland: Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verbotener oder Nichterfüllung der Zeitung. Abstellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufspreis: Sonntag 1.00 A, Sonn- und Feiertag 1.50 A, Anzeigenpreis: die zehnspaltige Doppelspaltzeile oder deren Raum 33 A, Restzeile 1.25 A, an erster Stelle 1.50 A, Gelegenheitspreis bei Wiederholungsbestellungen ermäßigt. Preis bei Wiederholungsbestellungen ermäßigt. Nichterhaltung des Zahlungsstilles außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Umbildung des Reichskabinetts.

In vllner Kürze.

Der Reichspräsident unterzeichnete am Dienstag nachmittag die neue Notverordnung, mit deren Veröffentlichung im Laufe des Mittwoch zu rechnen ist.

* Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hielt am Dienstag ihre Mitgliederversammlung in Berlin ab.

* Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Reichstages nach der Parlamentspause, die am Dienstag, den 13. Oktober, 15 Uhr, beginnt, ist nunmehr festgelegt. Auf der Tagesordnung steht nur die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

* Der Reichsrat hält seine nächste öffentliche Sitzung am Donnerstag, den 8. Oktober, im Reichstag ab. Auf der Tagesordnung stehen neben anderen kleineren Vorlagen der Gesetzentwurf über die Abkommen zur Vereinfachung des Wechselrechts und ein Gesetzentwurf über die Arbeitsruhe am Weihnachtstagesabend.

* Von zukünftiger Stelle wird bestätigt, daß die am 10. Oktober fällige zweite Gehaltszahlung der preussischen Beamten nicht voll ausbezahlt werden kann. Die Beamten erhalten am 10. Oktober demnach nur ein Viertel ihres Monatsgehältes. Die Auszahlung des restlichen Viertel richtet sich nach der Kaufkraft.

* Nach Meldungen aus Washington soll Präsident Hoover nun von der Notwendigkeit eines sofortigen weiteren Einmarsches überzeugt sein.

* Macdonald gab gestern im englischen Unterhaus bekannt, daß der König der Aufstösse des Parlamentes für Mittwoch und dem für die Neuwahlen in Aussicht genommenen Termin, dem 27. Oktober, zugestimmt habe.

* Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Japaner längere Zeit in dem von ihnen besetzten Gebiet der Mandchurei bleiben werden.

* Am Montag wurden zwischen 23 und 24 Uhr in verschiedenen Bezirken Berlins von vermutlich kommunistischen Tätern die Schaufenster mehrerer Zeitungsfilialen, darunter dem „Scherl“, zehn des „Illustrierten“ und eine des „N.N.Z.“ zertrümmert. Einer der Täter konnte festgenommen werden.

* In Dessau erfolgte der erste Probeflug des Junkers-Stratoplane-Flugzeuges, der zufriedenstellend verlief.

* In Nizza hat ein italienischer Arbeiter namens Gitteri am Montag nachmittag einen Anschlag auf den italienischen Konsulatsbeamten di Luca ausgeführt. Der Beamte wurde durch zwei Schüsse verletzt. Bei dem Attentäter, der Selbstmord beging, handelt es sich um einen schwer tuberkulösen Italienskind.

* Mit dem Rheingold ist der Freiburger Teilnehmer der Nautilus-Fahrt, Dr. Reinhard Billing, gestern wieder in seine Heimatstadt Freiburg wohlbehalten zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof wurde ihm durch seine Angehörigen und zahlreiche Sportkameraden des Skizzen-Schwarzwalde ein herzlicher Empfang zuteil.

* Näheres siehe unten.

Riesenfeuer in Kowno.

Fünf Fabriken niedergebrannt!

11 Kowno, 6. Okt. Im Vorort Schanzen gerieten am Dienstag morgen fünf Fabriken in Brand. Das Feuer, das kurz nach 6 Uhr ausgebrochen war, hatte trotz aller Bemühungen sämtlicher Feuerwehren und mehrerer Militärabteilungen gegen 10 Uhr bereits die Waffefabrik Watolio, die Strumpffabrik Cotton, die neue Fabrik in Betrieb genommene Textilfabrik Gebrüder Kohnberg, die Spitzenfabrik Kersch bis auf die Grundmauern und die chemische Fabrik Union Standard zum größten Teil zerstört. Das Feuer soll durch eine Motorexpllosion in der Waffefabrik ausgebrochen sein und von dort aus mit unheimlicher Schnelligkeit auf die anderen Fabriken, die in dem gleichen Gebäudeblock der ehemaligen Schindlowsky-Fabrik untergebracht sind, übergegriffen haben. Der Schaden ist einstweilen nicht zu übersehen.

Gesamtdemission beschlossen.

Fünf Ministerien werden neu besetzt.

Rücktrittsgesuch Curtius'. - Brüning vor dem Reichsrat.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 6. Okt. Die innerpolitische Lage hat sich in den letzten 24 Stunden plötzlich zu einer Kabinetskriese zugespitzt. Das Reichskabinet wird voraussichtlich morgen zurücktreten, um einem zweiten Kabinet Brüning Platz zu machen.

Die Gerichte um den Rücktritt des Reichsaussenministers Dr. Curtius fanden heute ihre Bestätigung in der Veröffentlichung eines Briefes des Reichsaussenministers an den Reichskanzler, in dem Dr. Curtius seinen Rücktritt anmeldete. Dieser Brief stammt jedoch schon vom Samstag, den 3. Oktober, ist also unmittelbar nach der persönlichen Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsaussenminister geschrieben worden. Dr. Curtius hat dann heute dem Reichspräsidenten über die Lage des Völkerverbundes Bericht erstattet und dem Reichspräsidenten ebenfalls Mitteilung davon gemacht, daß er dem Reichskanzler sein Rücktrittsgesuch vorgelegt habe. Der Kanzler hat jedoch dieses Abschiedsgesuch des Reichsaussenministers noch nicht an den Reichspräsidenten weitergeleitet, so daß der Rücktritt des Reichsaussenministers auch heute noch nicht vom Reichspräsidenten genehmigt worden ist. Ueber die Gründe, die den Kanzler bewegen haben, das Rücktrittsgesuch des Reichsaussenministers vorläufig zurückzuhalten, herrscht jetzt Klarheit.

Der Reichskanzler beabsichtigt, dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission des Kabinetts anzubieten, um eine Umbildung der Reichsregierung vornehmen zu können. Im Rahmen dieser Gesamtdemission wird dann auch das Rücktrittsgesuch des Reichsaussenministers erledigt. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Reichskabinet morgen zusammentritt und die Gesamtdemission beschließen wird. Reichskanzler Dr. Brüning wird dann unmittelbar nach der Sitzung sich zum Reichspräsidenten begeben und ihm die Gesamtdemission des Reichskabinetts überbringen. Der Reichspräsident wird dann Dr. Brüning sofort mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen. In dem dem Kanzler nachfolgenden Kreisen nimmt man an, daß die Umbildung des Kabinetts sich sehr rasch vollziehen und der Kanzler in der Lage sein wird, schon am Donnerstag dem Reichspräsidenten die fertige Liste seines neuen Kabinetts vorzulegen.

Der Kanzler verfolgt mit der Kabinetts-umbildung das Ziel, die von ihm fortstreben bürgerlichen Mittelparteien wieder zur Mehrheitsbildung heranzuziehen.

Das Kabinet soll eine gewisse Schwelung nach rechts machen, um namentlich die Deutsche Volkspartei bei der Stange zu halten, die in der letzten Zeit sehr deutlich Oppositionsgefühle hat erkennen lassen. Auf der anderen Seite will der Kanzler aber die Sozialdemokraten nicht

verlieren. Er erklärt deshalb, daß an dem politischen Grundkurs seines Kabinetts nichts geändert werden solle. Es soll die Absicht haben, sowohl den Reichsverkehrsminister Dr. Wirth, wie auch den Reichsverkehrsminister Dr. Guérard auszuscheiden. Es würden dann außer den bereits seit einiger Zeit freien beiden Ministerien, dem Wirtschaftsministerium und dem Justizministerium, auch das Außenministerium, das Innenministerium und das Verkehrsministerium zu besetzen sein. Der Kanzler hat die Absicht, prominenten Führern der Wirtschaft das Wirtschaftsministerium anzubieten, hat sich aber schon zwei Körbe geholt. Sowohl der Generaldirektor der F. B. Farben, Schmidt, wie der frühere Landwirtschaftsminister Warmbold haben den Eintritt in das Kabinet Brüning abgelehnt. Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob sich die Ansicht bestätigt, daß der Kanzler sein neues Kabinet bis Donnerstag fertig haben wird.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute in der Reichstagskanzlei eine Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates

statt, zu der die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder in der Mehrzahl erschienen waren. Der Reichskanzler erstattete zu Beginn der Sitzung einen eingehenden Bericht über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands, wobei er sich insbesondere mit den aus der Krise des englischen Pfundes zu erwartenden Rückwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft und auf die deutsche Wirtschaft auseinandersetzte. Da sich diese Auswirkungen in vollem Umfange noch nicht übersehen ließen, so mühten sich die jetzigen Maßnahmen auf eine Vorwegnahme von Eingriffen beschränken, welche die Behebung der dringendsten Notstände, besonders in den Gemeinden, ermöglichen.

Die vor diesen Grundfragen beruhende Notverordnung würde den Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen zu bilden haben, die sich mit der Konsolidierung der Wirtschaft, der Ausbalancierung der Produktionskosten und Lebenshaltungskosten zu befassen haben würden. Aber all diese sofort in Angriff zu nehmenden wirtschaftlichen Maßnahmen könne kein Land, auch Deutschland nicht, für sich allein reiflos lösen, nur eine internationale Zusammenarbeit, und zwar eine solche, die in kürzester Zeit in Angriff genommen werden müsse, könne eine Besserung in den einzelnen Ländern und in der gesamten Weltwirtschaft mit sich bringen. Im Anschluß an diese programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers erläuterte der Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich die in der Notverordnung vorgesehenen und in der Hauptsache die Länder und Gemeinden interessierenden Fragen. In diese Ausführungen schloß sich eine eingehende Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates und der Reichsbankpräsident beteiligten. In einem Schlusswort faßte der Reichskanzler die in der Aussprache erörterten Gedanken zusammen.

Katapultflugzeug überfällig.

Das Schleuderflugzeug der „Bremen“ im Nebel verirrt.

Neuyork, 6. Oktober.

Das Schleuderflugzeug „Neuyork“ des Lloydampfers „Bremen“, das mit der Briefpost den Zwischenlandeplatz Sidney auf Neuschottland um Mitternacht verließ, ist seit mehreren Stunden überfällig. Schon beim Anfliegen des Zwischenlandeplatzes stieß die „Neuyork“ auf eine starke Nebelbank, so daß sie Schwierigkeiten bei der Landung hatte. Man nimmt an, daß das Flugzeug auf dem Weiterfluge nach Neuyork wiederum auf starken Nebel gestoßen ist und sich verlaufen hat. Zahlreiche Rettungsboote sind auf der Suche nach dem Kapsel.

Nach Meldungen von der Küste soll das Schleuderflugzeug in der Cobequidbay (Neuschottland) aus bisher unbekanntem Gründen notgelandet sein. Einwohner des Ortes wollen eine Explosion gehört haben. Mutmaßungen, daß das Flugzeug nach dem Niedergehen explodiert ist, sind bisher noch unbestätigt.

Vom Norddeutschen Lloyd wird erklärt, daß ein Anlaß zu Besorgnissen nicht bestehe. Der häufig an der Küste Neuschottlands auftretende starke Nebel könnte das Flugzeug, das von dem Flugzeugführer Fritz Simon gesteuert wird und außerdem mit dem Funker Rudolf Wagenknecht besetzt ist, zum Niedergehen gezwungen haben. Wahrscheinlich warteten die Anleger bessere Sicht ab, bevor sie sich zum Weiterflug nach Neuyork entschließen.

Curtius - Brüning - Reichstag.

× In normalen Zeiten hätte es parlamentarischen Brauch erfordern, daß die Reichsregierung nach der schweren außenpolitischen Niederlage, die sie in der Frage der Zollunion in Genf zweifellos erlitten hat, abgetreten wäre. Denn die Niederlage in Genf war nicht bloß eine Niederlage des Außenministers Dr. Curtius, sondern sie war eine Niederlage des gesamten Reichskabinetts, da niemand im Zweifel darüber war, daß der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion vom Gesamtkabinet gebilligt und unter Mitverantwortung des Gesamtkabinetts in Angriff genommen worden war. Nach der Entwidlung, die das parlamentarische System bei uns seit dem Sturz des letzten Kabinetts Müller genommen hat, war man sich von vornherein darüber klar, daß die Regierung nicht die Folgen aus ihrer außenpolitischen Niederlage ziehen würde, als es schien sogar bis noch in diesen Tagen, als ob man nicht einmal den Außenminister opfern wollte. Offenbar wohl, weil man sich im Kabinet selbst darüber klar war, daß Dr. Curtius mit der deutsch-österreichischen Zollunion und mit dem Verzicht auf ihre Durchführung nicht eine Resignation erlitten, sondern die Ansicht des Gesamtkabinetts vertreten hat. Dr. Curtius scheint nun aber inwiefern selbst erlöst zu haben, daß seine Stellung nicht mehr haltbar ist, und deshalb hat er sein Entlassungsgesuch an den Reichspräsidenten gerichtet.

Wenn Herr Dr. Curtius jetzt aus dem Auswärtigen Amt scheidet, in das er als Erbe Stresemanns eingezogen ist, wird er, wenn man von seinen nicht zu unterschätzenden Leistungen auf dem Gebiete der Minderheitenpolitik absieht, kaum große Erfolge aufzählen können. Das braucht nicht unbedingt ein Vorwurf gegen den scheidenden Außenminister zu sein, und wir haben es Herrn Dr. Curtius, wenn er vor seinen bedingten Parteifreunden sprach, immer geglaubt, daß er nichts tun würde, das sich nicht mit seinem nationalen Verantwortungsbewußtsein vereinbaren und was sich nicht vor seinen Wählern, die von ihm eine nationale Außenpolitik verlangten, rechtfertigen ließe. Die Stellung eines deutschen Außenministers ist nun einmal schwerer als die des Vertreters irgend eines anderen Staates. Ein Staat in unserer Lage ohne jede Macht und bei völliger finanzieller und wirtschaftlicher Verelendung kann im herbebrachten Sinne eigentlich überhaupt keine aktive Außenpolitik treiben. Daß Dr. Curtius das, was ihm in dem durch die Verhältnisse gezogenen Rahmen möglich war, nicht getan hätte, wird niemand, der die Dinge sieht, wie sie sind, ohne weiteres behaupten wollen. Vielleicht wird man die Tatkraft des scheidenden Außenministers später in einem anderen Licht beurteilen, als dies heute der Fall sein kann. Der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, hat kürzlich auf dem Parteitag der Thüringer Nationalsozialisten dem scheidenden Stresemann nachgerühmt, daß er einen klaren Blick für die Möglichkeiten seiner Politik gehabt habe. Vielleicht wird man auch dem jetzt scheidenden Reichsaussenminister in späterer Zeit in dieser objektiven Form gerecht.

Die Dyeruna des Reichsaussenministers ist der erste Schritt des Reichskanzlers bei dem Versuch, sich im Reichstag für die heute erscheinende Notverordnung eine Mehrheit zu sichern. Aus dieser Notverordnung ist bereits soviel bekannt geworden, daß man jetzt schon feststellen kann, daß es sich keineswegs um das Wirtschaftsprogramm und das große Winterprogramm handelt, das uns schon wochenlang angekündigt worden ist und dessen Ausarbeitung durch die Ausschaltung des Reichstages auf ein halbes Jahr erleichtert werden sollte. Das, was diese Notverordnung auszeichnet, ist die große und betonte Güte der Sparmaßnahme. Damit ist aber auch eigentlich der einzige gemeinsame Gesichtspunkt gegeben, wobei es sich sehr fragt, ob nun wirklich 100 Seiten Notverordnung - einen solchen Umfang soll die neue Notverordnung haben - erforderlich gewesen wären, um in den Massen des Volkes der fremdenen Beibehaltung notwendiger Sparmaßnahme zum Siege zu verhelfen. Ein führendes demokratisches Blatt hat dieser Tage zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung nur dann über alle Hindernisse hätte, wenn sie ein klares, auf ein paar Hauptfragen konzentriertes, praktisches Programm hinstelle. Dieses klare praktische Programm, auf das alles schließlich erwartet hat, ist die neue Notverordnung nicht. Sie regelt wohl auch eine Reihe wirtschaftlicher

Fragen, sie senkt die Mietsteuer, sie scheint die schon wiederholt hart mitgenommene Front der Gehaltsbezieher wiederum nicht unerheblich zu belasten, sie enthält auch einiges über die gewiss drängende Siedlungsfrage, aber es fehlt ihr der große Zug, es fehlen ihr die so dringend nötigen „paar Hauptsachen“.

Das Kabinett, das diese Notverordnung in wochenlangen mühevollen Beratungen fertiggestellt hat, wird sie aller Voraussicht nach in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht im Reichstag vertreten, denn neben dem Außenminister werden wohl in den nächsten Tagen noch einige andere Mitglieder aus dem Kabinett der Frontsoldaten ausscheiden. Herr Brüning will dadurch dem Reichskabinett eine breitere Basis geben. Die Umbildung des Kabinetts ist keine leichte Angelegenheit, und der Reichstagsanleger wird sich dabei darüber klar sein müssen, daß seine Stellung im Reichstag immer am härtesten war, wenn er sich um den Reichstag, d. h. um die Reichstagsparteien am wenigsten gekümmert hat. Das Experiment der Umbildung hat dann Aussicht auf Erfolg, wenn dadurch die Gemüter gebrochen sind, daß die Tätigkeit des Kabinetts durch die neuen Persönlichkeiten einen neuen Auftrieb erhält. Man sagt dem Reichstagsanleger nach, daß er mit entscheidenden Schritten in der Außen- und Wirtschaftspolitik solange zuwarten wolle, bis auch die übrigen Länder, vor allem Frankreich, die Krise zu spüren bekommen. Diesen Plan wird auch ein umgebautes Kabinett nur durchführen können, wenn es die Gestaltung der innerpolitischen Dinge, welche in der nächsten Zeit große Kämpfe verurachen werden, fest in die Hand nimmt. Die Regierung kann nicht verlangen, daß das Volk die Nerven behält, wenn es den Eindruck gewinnen muß, daß die Regierung selbst sich treiben läßt und im Innern keine klaren Ziele hat.

Völkerbundsrat und Offensiv.

Außerordentliche Tagung am 14. Oktober?

Genf, 6. Okt.

Die chinesische Regierung, die bisher bereits vier Telegramme an den Generalsekretär geschickt hat, teilt am Dienstag in einer neuen Depesche mit, daß die japanischen Truppen noch immer Mukden und Kirin besetzt halten, daß neue japanische Truppenverstärkungen in der Mandchurie erwartet würden und daß die Unabhängigkeitsbewegung in der Mandchurie von Seiten Japans unterstützt würde. Demgegenüber weist die japanische Regierung in einem Telegramm darauf hin, daß in der Mandchurie das Bandwesen weiter um sich greife und die allgemeine Unsicherheit immer größer werde. Angesichts dieser Lage hielt man es daher in den leitenden Völkerbundsräten für unbedingt notwendig, daß der Völkerbundsrat am 14. Oktober zu einer außerordentlichen Tagung zusammentritt, um in eine erneute und ernsthafte Prüfung einzutreten, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um eine weitere Verschärfung der Lage und den Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden.

Der antisfaschistische Propagandaflug. Der Täter ein Italiener.

Paris, 6. Okt.

Das Rätsel des antisfaschistischen Propagandafluges über Rom ist nunmehr aufgeklärt. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich bei dem rätselhaften Flieger, um den Italiener Lauro di Bossi. Dieser hatte sich den deutschen Besitzern des Flugzeuges gegenüber als Engländer ausgegeben, um nicht ihren Argwohn zu erregen.

Auf der Nizzaer Polizeiwache meldeten sich am Montag zwei Deutsche aus München, Bärnig

und Max Reiner, die erklärten, einem Engländer namens Morris, den sie in München kennen lernten, am Samstag eine Klemm-Maschine D 1783 verkauft zu haben. Der Engländer habe jedoch als Bedingung die Uebergabe der Maschine in Marseille verlangt. Erst in Nizza erfuhren sie durch einen Brief von Morris, daß er einen Flug nach Rom durchführen wolle, um dort antisfaschistische Propagandazettel abzuwerfen. Von Rom aus wolle er versuchen, Korsika zu erreichen. Die beiden Deutschen, die auf diese Weise ohne ihr Zutun in eine immerhin heikle Angelegenheit gezogen wurden, hielten es für ihre Pflicht, sofort die Polizei zu verständigen. Sie fügten ihren Erklärungen hinzu, Morris sei wahrscheinlich ins Mittelmeer gestürzt, weil der Brennstoffvorrat des Klemm-Kleinflugzeuges niemals für einen Flug Marseille-Rom-Korsika ausgereicht hätte. Nachforschungen haben nun zu der Entdeckung Bossis geführt.

Erneutes Eingreifen Hoovers?

Große Konferenz im Weißen Haus.

Washington, 6. Okt.

Präsident Hoover hat an führende demokratische und republikanische Senatoren und Kongreßabgeordnete telegraphisch Einladungen zu einer im Weißen Haus stattfindenden Konferenz ergehen lassen. In politischen und Finanzkreisen wird dieser Konferenz weitestgehend Bedeutung beigemessen.

Das Weiße Haus hält sich, wie üblich, in Schweigen und erklärt lediglich, daß das Gesprächssthema der Konferenz von nationaler Bedeutung sei. Es wird vermutet, daß die europäische Frage erörtert werden wird. Im Zusammenhang mit der Einladung sei daran erinnert, daß Hoover vor Bekanntgabe seines Moratoriumsvorschlages im Juni eine ähnliche Besprechung abgehalten hat. Ein sonst gut unterrichteter Zeitungsreporter nennt als Konferenzthemen die Reparationsfrage,

die Goldstandardfrage und die Abrüstungsfrage. Man nimmt an, daß Hoover mit einem neuen, weitreichenden Vorschlag zur Bekämpfung der Weltwirtschaftsnot hervortreten gedenkt. Ob die Vermutung, daß Hoover in Verbindung mit der Abrüstungsfrage eine Verlängerung des Schuldenmoratoriums auf fünf Jahre anregen will, gerechtfertigt ist, läßt sich um so weniger beantworten, als das Weiße Haus, bisher wenigstens, stets erklärte, daß erst die Auswirkungen des einjährigen Zahlungsanschlusses abgewartet werden müssen, bevor weitere Maßnahmen in Erwägung gezogen werden können. Ebenso unklar ist, ob Hoover, wie vielfach behauptet wird, die vorläufige Schließung der amerikanischen Börsen anordnen wird, um dem katastrophalen Kursrückgang Einhalt zu gebieten. Die außerordentlich schlechte Börsenlage der letzten Tage hatte zahlreiche Bankenschließungen in allen Teilen des Landes zur Folge.

In einer in Washington ausgegebenen amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß es sich, obwohl Präsident Hoover den Wunsch gehabt habe, Erwägungen über eine Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums bis nach der Ratifizierung des Hooverplanes durch den Kongreß hinauszuverschieben, als notwendig herausgestellt habe, dem Gefühl der Unsicherheit über das, was nach dem Ablauf des jetzigen Hoovermoratoriums geschehen werde, sofort ein Ende zu bereiten. Präsident Hoover sei jetzt bereit, sobald als möglich zu handeln. Die Dringlichkeit zu einer schnellen Entscheidung ergebe sich teilweise aus den erneuten Abzügen bei der Reichsbank und teilweise aus der Tatsache, daß die amerikanischen Banken an dem Stillhalteabkommen beteiligt seien. Die Bankiers wünschten nunmehr zu wissen, was nach dem Ablauf dieser Vereinbarung im Februar geschehen werde.

Lord Cecil fordert Abrüstung.

TU. Rom, 6. Okt.

Lord Cecil sprach am Dienstag auf einem Essen des Rotar-Klubs über die Notwendigkeit der Abrüstung. Besonders bemerkenswert war sein Hinweis auf die Unhaltbarkeit ungleicher Rüstungsstände. Wenn Deutschland in Versailles seine Zustimmung zur Abrüstung gegeben habe, so habe es das unter dem ausdrücklichen Versprechen getan, daß gleiche Maßnahmen auch in den anderen Staaten ergriffen werden würden. Von großem Interesse ist ferner der Vorschlag Cecil's, das Verbot derjenigen Waffengattungen, die Deutschland im Versailler Vertrag untersagt wurden, d. h. des Militärflugwesens, der U-Boote, der Kriegsschiffe über 10.000 Tonnen, der schweren Feldgeschütze und der Tanks auf alle Nationen auszudehnen, und wenn das unmöglich sei, wenigstens die Militärluftstreitkräfte und die U-Boote abzuschaffen.

Lord Cecil betonte zu Beginn seiner Rede, daß er lediglich seinen privaten Standpunkt darlegen wolle. Seine Ausführungen gewinnen aber an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Lord Cecil in Genf erst kürzlich die Ansicht Englands über die Frage der Abrüstung vertreten hat.

Auf dem Landtag des amerikanischen Marine-Ministers Adams, in der Nähe von Boston, beschlagnahmte die Polizei 600 Liter mit alkoholischen Getränken im Werte von über 200.000 Mk. Drei Mann, die sich in der Garage des Marine-Ministers aufhielten, wurden verhaftet, zwei weitere entlassen. Der Marine-Minister erklärte, daß die Alkoholmengen ihm nicht gehören und daß er von ihrem Vorhandensein auf seinem Landtag nichts wisse.

Kriegsstimmung in Nanjing

Die Japaner richten sich für längeren Aufenthalt in Mukden ein.

London, 6. Okt.

Der „Daily Telegraph“ meldet: Am Montag abend fand in Nanjing eine Sitzung des auswärtigen Ausschusses statt, an der u. a. der frühere Ministerpräsident und Außenminister Yen sowie Dr. Wellington Koo teilnahmen.

Die beiden Vektoren begaben sich anschließend nach Peking, um, wie es heißt, sich

Regierung emanant haben soll mit der Bitte, mit Japan zu einem Abkommen unabhängig von Nanjing, zu gelangen. Obwohl Japan, wie es heißt, Wert darauf legt, mit der Nanjing-Regierung zu einer Regelung zu kommen, würde es für den Fall einer Verschleppungspolitik Nanjings Verhandlungen mit der mandchurischen Regierung bereitwillig zustimmen, um örtliche Fragen zu regeln.



Japanisches Militär auf den Festungswällen von Mukden.

über die Haltung des Marschalls Tschanghsuekiana für den Fall eines chinesischen Krieges zu unterrichten.

Die Unterstützung Tschanghsuekianas sei allerdings durch die mit Japans Hilfe in der Mandchurie entstandene autonome Bewegung recht problematisch geworden. Obwohl weder Yen noch Koo vor ihrer Abreise nach Peking eine Erklärung abgegeben wollten, hat ihre Reise nach dem Norden den Gerüchten neue Nahrung zugeführt, daß sich Tschanghsuekiana bereits für den Krieg entschieden habe.

Für das Spiel der Kräfte im fernöstlichen Konflikt ist eine weitere aus japanischer Quelle stammende Meldung von Bedeutung, wonach General Tschanghsuekiana sich an die japanische

Unter dem Einfluß der Kuomintang haben sich in Schanghai die für den chinesischen Handel unerlässlichen Einzelhandels-Agenten angewandt, sich irgend wie mit japanischen Waren zu befassen. Die Stimmung unter der chinesischen Bevölkerung ist dementsprechend, daß die Lage der in Schanghai lebenden Japaner außerordentlich bedroht erscheint.

Nach einer russischen Meldung aus Mukden erhielten die japanischen Truppen in China am Montag Wintermäntel und andere Ausrüstungsgegenstände für die Ueberwinterung. Die japanischen Militärbehörden teilen mit, daß die japanischen Truppen mindestens bis März 1932 in China bleiben werden. Mitte Januar sollen sie nur durch frische Truppen abgelöst werden.

Berliner Theater.

Das war ein merkwürdiger Nachmittag im Staatstheater: Studio-Aufführung mit Diskussion! Was Intendant Legal in seiner Vorrede darlegte, daß durch solche Aufführungen jungen, unerprobten Talenten die Möglichkeit geboten werde, am Darstellenden zu lernen, und daß durch eine anschließende Aussprache im Zuschauerzimmer das Publikum zu lebhafterer Anteilnahme am Werden und Wollen einer neuen Formen bräunenden Generation gewonnen werde könne — das ist natürlich nicht von der Hand zu weisen. Freilich kann man auch dagegen geltend machen, daß eine öffentliche Diskussion in dieser aufgereagten Zeit schwerlich immer in so ruhigen Bahnen und so sachlich verlaufen dürfte, wie diesmal unter der Leitung von und geistesgegenwärtigen Leitenden Emil Rameaux. Und schwerer noch fällt die Sorge ins Gewicht, daß die Wahl nicht die Würdigen treffe, daß man Stücke zur Aufführung bestimme, die eine Auseinandersetzung nicht lohnen, die keine neuen Werte — wenn auch nur im Keime! — bieten. Den Zweifeln gab diese erste Veranstaltung recht. Neutron sagt einmal: „Ich hab' in meiner Bücherei Scharfzückerblätter g'lesen, die haben sich ein Schaffotbrett über eine alte Folterbank g'leat und haben sich darauf gelehrt.“ So wird in Klaus Perrmann's „Grotteste“ die Prüfung eines Generaldirektors und Kunsttatschaffant. Er hat Pech mit seiner Geliebten, mit Frau, Sekretär, Hausfreund und Doktor-Dintel. Alles um ihn ist kitschig und wurmtischig. Und er ist noch übler als die andern. Also trifft ihn, da er zur Hölle fährt, ein gerechtes Schicksal. Ein tolles Gerüst das Ganze, nur dazu tauglich, ein paar Späßchen zu tragen. Aber das wirklich Späßliche kam nicht einmal vom Stück, sondern vom Spielleiter her. Leopold Lindtberg setzte einen vielfältigen Juxapparat in Bewegung. Die Personen gingen und kamen auf Verlenkungs Brettern und Aufschubhaken. Die Dekorationen ver-

schwanden und ordneten sich bei offenem Vorhang automatisch, wie nach einem Fernlenkungs-system. Natürlich hatte diese Zauberei, die das Publikum über die Dürftigkeit der Vorläge täuschte, keinen besseren Wert, als den einer Kabarettnummer, wie jemand von der obersten Galerie schelmisch bekannte.

Auch etwas Neues, doch in seiner Art Mitreisendes bot die Volkstheater mit R. A. Stemmler's „Schulstück: „Kampf um Kitisch“. Jugend, echte Jugend, in heissem Ueberdramma! Dem konnte man sich nicht entziehen, wenn man auch billig verneinen mußte, daß der Versuch etwas mit Theater, etwas mit Drama zu tun hat. Jugend, wenn sie ein Ideal erkämpft, ist schön. Und ist es erst recht in dieser Zeit müden Glaubens, müder Hoffnung und Liebe. Man sei nicht zu ängstlich, wenn sie über das Ziel hinausschießt. So ist sie nun einmal. Das gehört nun einmal dazu... Sie kämpft gegen den Kitisch, Kitisch, allgemein begriffen: als tote Form, als Platonismus. Das Schändliche des Beamten schaffte ohne zu fragen einige Nippes-Begegnungen aus der ertlerischen Wohnzuna ins Kitischmuseum seiner Schule. Das hat ihm niemand geraten, aber der Vater nimmt es mit einigen anderen verärgerten Vätern zum Anlaß, gegen das ganze neue Epitome vorzugehen. Die Schule, die Platonien die leisten, die den Kindern Geismat beibringen und ein kameradchaftliches Verhältnis zwischen Jugend und Lehrerschaft zustande bringen will, ist nun sehr gefährdet. Da wollen die Kinder freieren. Zum Glück werden sie noch davon abgebracht. Dafür aber veranstalten sie in der Aula eine Ausstellung und einen Vortragsabend, laden die Behörde, die Eltern und Lehrer ein, am einmal zu gehen, was alles von ihnen geleistet wird, und um ihre Erzieher, die ihnen Freunde sind, zu schätzen. Die kleinen Verankelter überzeugen sie die Widerstrebenden. Und endlich rufen sie gegen den Abbau der Jungelcher auf, gegen das Verfallen in den alten Zustand... Das wird im Ganzen — bis auf einige überflüssige Bemerkungen zum Klassenkampf — taf-

voll und wirkungsvoll vorgetragen. Ein Flug abwägender Schürat, der alles auf das rechte Maß zu bringen sucht, vor einer Ueberpannung warnt und dabei mit ganzem Herzen vor seiner Jugend steht, scheint des Verfassers Meinung zu vertreten. Aber nun die Aufführung! Schüler und Schülerinnen der Heinrich-Jüles- und der Götterburger-Schule waren aufgetreten. Was ist das für eine Jugend! Sie ist nicht mehr gebemmt, sie sagt nicht mehr ängstlich auf: ein helles Feuer sprüht aus ihren Augen. Man fühlt, das sind freie, zweckbewusste kleine Menschen. Wie sie am Ende einen Chor mit rhytmischen Bewegungen sprechen — großartig! Der Regisseur Karlheinz Martin hat einmal mitten ins Leben gegriffen.

Korlian Kienal.

Aufführung in Leipzig.

Karl Rosner: Der vollkommene Adrian. Dies ist ein Komödienstoff, in den sich Karl Rosner im Handumdrehen verpann — aus dem er aber keinen guten Ausweg fand. Das Gewebe reißt, wo es fester angefaßt wird und ist überhaupt von geringwertiger Beschaffenheit. Der Autor gedachte es sich leicht und sich über einen berühmteren Kollegen lustig zu machen. Man weiß um die Bemühungen jenes holländischen Arztes, der in hiden Büchern seine Auffassung von Eros und Ehe niedergelagt hat und mit seinen auch verfilmt „Forschungsarbeiten“ zu Geld und Ruf gekommen ist. Es ist derselbe, den Rosner jetzt mit seinem „vollkommenen Adrian“ identifiziert. Er tut das aber auf eine sehr wenig noble, ja sogar auf eine etwas anrüchliche Art: mit einem peinlich eindringlichen Lächeln verfaßt er den Nachweis zu erbringen, daß ein Mummelareis weder bestrafen noch imhaden sei, der Frau ihr intimes Geheimnis abzulocken. Rosner beanugt sich indessen nicht mit dieser ebenbürtigen als trübsüchtigen Behauptung, er inszeniert um seine Schlüsselfigur zu etwas, wie eine hässliche chronique scandaleuse, die nichts anderes zu bezwecken scheint, als des (im Stück benannten)

Doktors van Berchen Theorien lächerlich zu machen und diesem selber Hörner aufzusetzen... D ja, man hat schon allen Anlaß sich zu wundern; es handelt sich um den nämlichen Verfasser, der die „Kronprinzen-Erinnerungen“ herausgab und den Roman „Der König“ schrieb. Immerhin darf gesagt werden, daß sich der Dialog mit schillernder Leichtigkeit oft über trübe Gemeinheiten erhebt und ihnen dadurch manches Abrotzende nimmt. Der Rest jedoch bleibt peinlich genug.

Die prächtig lebendige Darstellung unter Fritz Ederts Regie mit Wilhelm Straube in der Titelrolle entschied den Erfolg dieser sonst fäktia erotisierten Angelegenheit.

Paul Renovans.

Kunst und Wissenschaft.

Der Frankfurter Germanist Naumann geht nach Bonn. Der Ordinarius für germanistische Philologie an der Universität Frankfurt, Prof. Dr. phil. Hans Naumann, hat die an ihn ergangene Berufung auf den durch die Entpflichtung von Geheimrat Meißner erledigten Lehrstuhl für deutsche und nordische Philologie sowie Volkskunde an der Universität Bonn angenommen und ist bereits zum Ordinarius ernannt worden. Prof. Naumann hat am 13. Mai d. J. sein 45. Lebensjahr vollendet und stammt aus Grotlich in Schlesien.

60jähriges Professorenjubiläum. Der frühere Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur und Direktor des Germanistischen Instituts der Universität Leipzig, Geheimrat Hofrat Prof. Dr. phil. Dr. theol. h. c. Eduard Sievers, einer der bedeutendsten Männer der deutschen Sprachwissenschaft, beging dieser Tage sein 60jähriges Professorenjubiläum. Geheimrat Sievers war besonders im vorigen Jahre anlässlich seines 80. Geburtstages und seines 60jährigen Doktorjubiläums Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Trotz seines hohen Alters gilt noch heute sein Leben ruhelosem Schaffen und Forschen.

Mit Mann und Roß und Wagen...

Der Schicksalsweg eines tapferen Volkes

(4. Fortsetzung.)

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

Copyright by Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W. 35.

Letzter Ritt zur Front.

Die letzten Oktobertage. Unendlicher Regen strömt vom Himmel. Die Straßen sind Kotstreifen, die Kreuz und quer durchs Land laufen. Ich war überall, wo ich mir Verständnis für meine Bitte erhoffte. Und überall empfing ich Achselzucken, bedauernde Worte, überall wurden mir Befehle vorgewiesen, Erlässe . . . Papier . . . Papier. Überall Amtsgebirne ohne Verantwortungsfrage, überall die eine dumme Frage: Und was geschieht in zwei, drei Monaten? Vergänglich der Vorhalt, daß es gar nicht so lange dauern wird, wenn nicht augenblicklich Hilfe kommt. Der Krieg ist längst zu einem Aktienhaufen geworden, Schreibmaschinen sind wichtiger als Maschinengewehre, eine schlaue „Erledigung“ wertvoller als eine gewonnene Schlacht. Das lebt und webt in seinen kleinen Vereinen, liebbedient, meldebet, „referiert“, will alles und jedes, nur eines nicht: Unannehmlichkeiten, Konflikte als Folgen einer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit. Es dauerte auch hier schon zu lange: Die „Nichtigen“ saßen schon an der richtigen Stelle, die Zeigefinger, Kagenbäcker, immer zur Schonung des hohen und allerhöchsten Nervensystems Vereinen, die Unentbehrlichen aller Grade und Variationen.

Umfonk. Von Annonce-Veneto her reite ich westwärts gegen die Livensa. Im Fensterglas einer verlassenen Osteria sehe ich, wie erschreckend mager mein Pferd ist. Der Reiter darauf, das Gepäck vor und hinter dem Sattel sind von grotesker Wucht im Verhältnis zu diesem Knochenstarrenden, ausgemergelten Tierlein. Wie Don Quixote und seine Rosinante fährt es mir durch den Kopf. Wie dieser ganze weitgeschichtliche Sturmritt gegen Windmühlen, zu dem sie den Schicksalskampf von Millionen erniedrigt haben.

Nach fünf Minuten Trab eine Viertelstunde Schritt. Straßendreck trief von den Pferdebeinen, von der Sattellurke und den Stiefeln. Ein vorübergehendes Auto übergeht mich bis zum Ueberrollen mit grauem Brei. Fluchend haß ich dem alten „Sultan“ die Sporen in die Weichen, zwingt ihn zu schnellerem Gangart.

Weiter, nur weiter! Die Front rollt und donnert unablässig, wie Hammerschläge gegen morsches Gemäuer dröhnen Explosionen. Meine Gedanken sind nicht bei dem Geschehen da vorn, sondern nur bei meinem Reiten, meiner Batterie. Werde ich sie noch finden? Wird die furchtbare Ravine nicht schon längst über sie weggerollt sein, ehe ich das Landhaus hinter Grisofera erreiche? Fünfzehn Stunden noch, fünfzehn Stunden auf diesem jammervollen Knochengeriß, das jetzt schon fortwährend vor Ermattung stolpert.

Stumm gehorchen die Männer, gehen wieder zu ihren Feuern hin. Aber auch dort stehen Gewehrpyramiden . . .

Ich glaube, alles Blut mich in diesen Augenblicken aus meinem Gesicht. Die Sporen in den Weichen des Pferdes, reite ich auf den Damm, links das graue, langsam treibende Wasser, rechts die Lagerfeuer im Nebel, die frierenden Menschen . . .

Das Ende! Der Krieg nicht mehr allein in der grollenden Feuerhölle am Piave, nein, auch hier schon, mitten unter uns! Bosniaken gegen Deserteure von der Front, Massen von Deserteuren, die auf dem Gelände vor den Livensabrücken nur warteten, bis sie stark genug waren,

um sich dann auf die letzten Stützen wankender Nacht zu werfen. Kameraden gegen Kameraden, Deserteurer gegen Deserteurer, Kampfgenossen gestern noch, heute Todfeinde!

Oder gab es kein Deserteurer mehr, und man hat uns nur verheimlicht, daß es keines mehr gab?

San Etino. Wenige trübe Lichter durch Nacht und Nebelgran. Aber im Westen ungeheures Flammen, brüllender Schlachtenlärm. Abstände ganz in der Nähe, bellende Batterielagen. Feuerschläge, viermal, sechsmal hintereinander, schmetterndes Krachen einfallender Granaten dazwischen. Und in den seltsamen, nur Sekundenlangen Lücken des Artillerietampfes deutlich das Brodeln des Kleingewehrfeuers.

Ein großes Unglück muß geschehen sein. Zwanzig Kilometer fast war die Front von hier entfernt, jetzt dürften es kaum sechs oder sieben

sein. Der Feind ist durchgebrochen, das Chaos beginnt.

Ehe ich die ersten Häuser erreiche, geht mein Pferd in die Knie und kommt nicht mehr hoch. Ich muß absteigen und es am Jügel führen.

Die Straßen sind verödet. Ein Infanterist, den ich anspreche und nach einem Stall frage, gibt keine Antwort, hält nur weiter durch die Dunkelheit, als fürchte er, zu lange aufgehalten zu werden. Dagegen kommt ein anderer mit aufgeschlagenem Mantelfragen und prallem Ruck auf mich zu und macht sich überfreundlich erbötig, mein Pferd zu verjagen. Schon hat er „Sultan“ an der Trense und marschiert. Da fällt mir ein, daß ich morgen selbst zu Fuß laufen müßte, wenn ich „Sultan“ diesem Tierfreund anvertraue. Was immer Näher oder Beine hat, ist in diesen Stunden der allgemeinen Aufkündigung wertvoll.

„Danke, ich werde es selbst machen,“ sage ich zu dem Mann, schwinde mich noch einmal in den Sattel und biege in ein Seitengäßchen ein. Der Tierfreund steht verdußt da, dann macht er kehrt und verschwindet.

Vermahrloste Häuser, die Gestank aushauchen. Da, endlich Leben! Durch die klaffenden Bretter einer Tür fällt Licht, Stimmen dringen heraus. Ich bin zu müde, um abzusteigen und vielleicht wieder aufstehen zu müssen; mit dem Griff der Reitpeitsche poche ich an die Bretter. Sofort wird geöffnet. Ein Feldkurat und sein Diener sind die Bewohner dieses Stalles. Ich bitte um Unterstand für mich und mein Pferd. Der Gestliche mustert mich einen Augenblick lang, dann winkt er mir, einzutreten.

Der Diener hängt „Sultan“ an die leere Kufe, hilft mir aus dem tropfnassen Mantel. Jetzt erst sehe ich, daß der Kurat seinen Amtsraum hier zu haben scheint. Auf einer Kiste, die ihm als Tisch dient, liegt ein Haufen Legitimationspapiere Gefallener, deren Namen der Mann gewissenhaft in Listen einträgt.

Das freundliche Gesicht mit der Brille, die Ruhe, die von dem eifrig Schreidenden ausgeht, der niedrige Raum im klackernden Petroleumlicht, all das übertrömt mich mit dem Gefühl grenzenloser Geborgenheit. Ich trete an den Tisch, sage meinen Namen. Der Kurat reicht mir die Hand, bittet mich, irgendwo Platz zu nehmen. Ohne von seiner Arbeit aufzublicken, fragt er mich nach Woher und Wohin, nicht mit dem Kopfe, schreibt weiter. Das Donnern dranssen, das Gebrüll einer Schlacht, die wahrscheinlich die letzte des sterbenden Reiches ist, scheint ihn nicht im geringsten zu stören.

Sein Diener hockt auf dem Boden und kocht Tee auf einem Feuerchen, für das er ununterbrochen Späne von einem trockenen Brett schneidelt. Ich zünde mir eine Zigarette an und schaue in das Feuer. Die Mädigkeit packt mich übermächtig. Schlafen, nur schlafen Aber die Batterie, meine Leute! Und das Pferd! Von ihm hängt alles ab.

Es kostet Ueberwindung, bis ich mich aufrasse und „Sultan“ den Sack voll Kleie umhänge, den er so weit schleppen mußte. Der Diener des Feldkuraten kauft ein bißchen zertrretenes Mehl ankommen, aber es dauert eine Weile, bis das Pferd zu fressen beginnt. Dann werfe ich mich auf den Boden hin und schlafe augenblicklich ein

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Erster Start des Stratosphärenflugzeugs.

Der Probeflug zufriedenstellend verlaufen.

In Dessau startete dieser Tage zum ersten Male das von den Junkerswerken erbaute Stratosphärenflugzeug „Ju 49“ der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Versuchsanstalt für Luftfahrt. Das eigenartige Flugzeug, bei dem das sehr hohe Fahrgestell besonders auffällt, ist mit einem 800 PS-Motor

durch die Kammerwände, sowie die Einrichtungen zur Ermbällung ausreichender Sicht aus der geschlossenen Kammer usw.

Erst wenn alle diese auf ihrem Gebiet vollkommen neuen Einrichtungen sich als absolut betriebssicher erwiesen haben, wird das Schleudergebläse eingebaut, mit welchem dann die häufigere Durchführung längerer Flüge in den



Das Stratosphärenflugzeug beim ersten Probeflug.

Der Probeflug verlief sehr befriedigend. Um jedoch den vielfach bestehenden falschen Vorstellungen über die zunächst zu erwartenden Leistungen dieses Flugzeuges entgegenzutreten, sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich in der ersten Periode der praktischen Erprobung der Maschine darum handeln wird, das Flugzeug in normaler Weise zunächst eingehend zu erproben. Da sich hierbei eine ganze Reihe vollkommen neuer konstruktiver Sonderleistungen erst noch bis zur völligen Betriebssicherheit entwickeln müssen, werden diese Versuche voraussichtlich einen beträchtlichen Zeitraum ausfüllen.

Rein äußerlich unterscheidet sich das neue Stratosphären-Flugzeug von den bisher bekannten Typen der Junkers-Flugzeuge dadurch, daß es unverhältnismäßig große Flügel und besonders schlanke Linien aufweist. Der für eine einmotorige Maschine kleinerer Größe beträchtlich starke Motor von 800 PS-Leistung ist vorläufig noch nicht mit dem für die Stratosphärenflüge notwendigen Schleudergebläse ausgerüstet, während die Höhenkammer ist bei diesem Flugzeug in ihren Ausmessungen noch so knapp gehalten, daß sie lediglich der zweifachen Belastung und den für die wissenschaftlichen Versuche vorgesehenen Instrumenten genügenden Raum bietet. Bei den ersten in normalen Höhen durchgeführten Versuchsflügen tritt diese Höhenkammer noch nicht in Funktion, da man das richtige Funktionieren der für das Arbeiten in großen Höhen neuartigen Organe in verschiedenen Höhenstufen fortwährend erst so lange erproben will, bis eine ausreichende Betriebssicherheit gewährleistet ist. Diese neuartigen Organe, die für das ungeschädigte Aufsuchen großer Höhen von enormer Lebenswichtigkeit sind, beziehen sich auf die Druckhaltung der Höhenkammer, die druckdichten Durchführungen der Ventilationsorgane für Steuerung und Triebwerk

bisher nur vereinzelt und vorübergehend bei den letzten Welthöhenrekorden von Flugzeugen erreichten Höhenregionen möglich ist.

10 Jahre auf die Hinrichtung gewartet

(:) New York, 6. Okt.

In aller Stille und unter einer angsthaften Säen vor einer größeren Öffentlichkeit werden zurzeit in Savannah die Vorbereitungen für die Hinrichtung eines Mannes getroffen, der vor zehn Jahren zum Tode verurteilt worden ist. Zehn Jahre lang mußte dieser Mensch auf seine Hinrichtung warten. Jetzt endlich ist es so weit. Man hat in den Juristentreuen der Vereinigten Staaten selbst die Ueberzeugung, daß man hier eine furchtbare Sache zu Ende treibt, die das Licht der Öffentlichkeit mit Recht sieht.

Es handelt sich um einen gewissen Benjamin B. Davis, der einen Thomas C. White ermordet haben soll — und zwar im Jahre 1921, in dem Jahr, in dem man ihn auch verhaftete und verurteilte. Die Urteile erkannten damals noch während der Urteilsverfälschung, daß man einen Geisteskranken vor sich habe. Da das Urteil schon im Spruch war, als der Wahnsinn zum Ausbruch kam, lautete das Urteil zwar auf Todesstrafe, aber es wurde bestimmt, daß B. B. Davis als Geisteskranker in eine Irrenanstalt gebracht werde. In der Ueberweisung an die Irrenanstalt war aber die Klausel enthalten, daß dieser Mann nur so lange nicht hingerichtet werde, bis er wieder geistig gesund sei. Sollte er für gesund erklärt werden, so müsse die Hinrichtung unverzüglich an ihm vollzogen werden. Um den Zustand dauernd zu kontrollieren, müsse allwöchentlich eine Untersuchung stattfinden.

So wurde denn Davis zehn Jahre hindurch Woche für Woche untersucht. Im September

kam nun ein neuer leitender Arzt in das Sanatorium, der ihn auch untersuchte und plötzlich das für Davis furchtbare Gutachten abgab, daß er nicht mehr geisteskrank genug sei, um in einer Anstalt gehalten werden zu müssen. Davis wurde noch am gleichen Tag in die Stratosphäre von Savannah übergeführt, wo man ihm mitteilte, daß seine Hinrichtung jetzt zehn Jahre nach der Urteilsfällung stattfinden müsse. Der Vorgang ist juristisch bekämpft worden, und durch den Generalstaatsanwalt Peter W. Melorum für richtig erklärt. Als Tag der Hinrichtung ist der 23. Oktober angelegt worden.

Selbst wenn Davis bisher die 10 Jahre hindurch seinen Irrensinn simuliert, so scheint der Wahnsinn in ihm nun wirklich durchzubrechen. Er leidet seit man ihm die Tatfache, daß er hingerichtet werde, mittelste, an Tobuchzuckern und Krämpfen, die ihn aber nicht mehr retten können, da er in dem Augenblick, als er vor den Ärzten stand, nicht geisteskrank war. Zu all diesem kommt noch hinzu, daß Davis seit seiner Verurteilung immer wieder versichert, daß er vollkommen unschuldig an dem Tod des Th. C. White sei. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens wurde als nutzlos abgelehnt, da sich der Tatbestand nicht mehr rekonstruieren lasse. Außerdem dürfte der Fall genägend behandelt sein, da er ja bereits zu einem Todesurteil führte. Wohl die merkwürdigste Ablehnung der Wiederaufnahme eines Verfahrens, die man kennt.

heilwirkend  vorbeugend

Badische Rundschau.

Wasserarmer Oberrhein

Schwierigkeiten der Oberrheinschiffahrt.

Basel, 6. Okt. Durch die erneute Verschlechterung des Wasserstandes mußte die Rheinschiffahrt zwischen Strassburg und Basel Anfangs letzter Woche eingestellt werden. Ganz besonders ungünstig sind einige der Uebergänge. Verschiedene Schleppzüge mußten unterwegs kehrt machen und wieder nach Strassburg zurückkehren. Die Regullierung wird hier Wandel schaffen. Die noch in Basel zurückgebliebenen Rheinfähren werden infolge der nach Strassburg-Kehl treiben, um ihren Dienst weiter unten wieder aufzunehmen. Der Rhein-Rhone-Kanal ist durch das Aufheben der Wasserfahrtschleuse in Anspruch genommen. Eine wesentliche Entlastung der Kanalstrecke bietet die Möglichkeit der Talsahrt auf dem Rhein für die leeren Kanalschiffe. Statt in vier bis fünf Tagen wie über den Kanal, vollzieht sich die Talsahrt auf dem Strom in einem Tage. Auch zwischen Mannheim und Strassburg wirkt die geringere Wasserführung verkehrserschwerend. Statt auf 280-300 cm, können die Rähne bei einem Strassburger Pegel von 265 cm nur noch auf 220-230 abgelassen werden.

Badens Vertretung im Reichsrat.

Infolge des Ausscheidens des Geleitens Bonold ist Ministerialdirektor Dr. Focht in Berlin zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Reichsrat und der bei der badischen Vertretung in Berlin beauftragte Oberregierungsrat Dr. Sauer zum stellvertretenden Bevollmächtigten bestellt worden.

Kommunen aus Zell.

Zell i. B., 6. Okt. Die erste am Montag abend ohne Bürgermeister Walz stattgefundene Bürgerauschussung lehnte den Voranschlag für 1931/32 mit überwiegender Mehrheit ab, und zwar wegen der Erhöhung der Bürgersteuer und mit Rücksicht auf die Bier- und Getränkesteuer. Zu Beginn der Sitzung wurde dem Bürgerauschuss von der Verfügung des Bezirksamtes über die vorläufige Amtsenthebung von Bürgermeister Walz Kenntnis gegeben. Die Wahl der neuen Rechnungsprüfungskommission, welche die Amtstätigkeit des Bürgermeisters Walz zu überprüfen hat, wurde so vorgenommen, daß je ein Vertreter der Rechten, der gemeindefürsorglichen Vereinigung und der Kommunisten gewählt wurde.

Mühlhausen (bei Wiesloch), 5. Okt. (Zuschussgenehmigung.) Der Kreis Heidelberg hat sich bereit erklärt, den von ihm für den Straßeneubau Mühlhausen-Tairnbach zugesagten Zuschuß von 24 000 Mark mit Wirkung vom 1. September in monatlichen Raten von 2000 Mark an die Gemeinden zu überweisen. Nunmehr würden auch der Staat und die beteiligten zwei Gemeinden ihrerseits die Kostenanteile des auf 72 000 Mark veranschlagten Projekts, wenn auch ratenweise zur Verfügung stellen. So könnten endlich die großen Mißstände der jetzigen Verkehrsverbindung Mühlhausen-Tairnbach beseitigt und außerdem eine größere Anzahl Erwerbsloser beider Gemeinden für mehrere Monate Verdienstmöglichkeit geboten werden.

Obstaussstellung in Haslach i. R.

Haslach i. R., 6. Okt. Die diesjährige große Obstaussstellung in der Stadthalle wurde am Samstag nachmittags 2 Uhr eröffnet. Bürgermeister Selz begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden, Landrat Dr. Leutwein, Wollsch, den Vertreter des Kreisrates, des Waldbesitzerverbandes und die Kreismeister der umliegenden Ortschaften, die zur Eröffnung der Obstaussstellung herbeigeeilt waren. Nach Bürgermeister Selz nahm Landrat Dr. Leutwein das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er betonte, daß der Zweck einer solchen Ausstellung sei, der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen. Durch die Ausstellungen werden neue Absatzgebiete erschlossen. Aber auch für den Obstzüchter bedeute es, mehr Sorgfalt auf das geerntete Obst zu verwenden. Denn nur dann, wenn das Obst in der rechten Ausmachung angepflanzt wird, können auch höhere Preise erzielt werden. An die Begrüßungsworte schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. Die Ausstellung selbst ist in drei Abteilungen eingeteilt, Obstbau, Waldbau und Landwirtschaft. Den Hauptplatz nimmt die Obstschau ein. Eine herrliche Auswahl des schönsten Obstes aus dem mittleren Kinzigtal ist hier vertreten. Die Aufmachung der Ausstellung ist musterhaft und zeigt davon, daß mit Sorgfalt an der Sache gearbeitet und mit Sachkenntnis die nötigen Vorbereitungen getroffen worden waren.

Der Kampf um die Konzessionspflicht im Flaschenbierhandel.

Konstanz, 6. Okt. Die Handelskammer Konstanz hat durch Beschlußnahme mit den in dieser Sache beteiligten Kreisen (Brauereien, Gastwirte, Lebensmittelhändler, Flaschenbierhändler) festgestellt, daß innerhalb dieser Kreise die Ansichten über eine Konzessionspflicht im Flaschenbierhandel sehr verschieden sind. Von

der Mehrheit wird die Ansicht vertreten, daß die ohnedies schon in ihrer Freizügigkeit stark eingeschränkte Wirtschaft keine weitere Einschränkung erfahren sollte. Von einer Gewerbe-freiheit könne doch schon kaum mehr die Rede sein. Die Handelskammer Konstanz, die nicht verkennt, daß durch die große Ueberhandnahme des Flaschenbierhandels recht bedeutende Mißstände aufgetreten sind, glaubt daher, daß durch schärfere Anwendung der bestehenden Vorschriften und vielleicht auch durch eine starke Besteuerung des erwähnten Handels aufgetretene Mißstände beseitigt werden könnten. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wäre immer noch Zeit, die Konzessionspflicht einzuführen.

Gefährliches Spielzeug.

Untermettingen, 6. Okt. Das etwa zwei Jahre alte Kind des Wagners Erne kam mit einem mit einem Zelluloidkopf versehenen Puppe dem Herdfeuer zu nahe. Plötzlich flammte der Zelluloidkopf auf und setzte das Schürchen des Kindes in Brand. Trotz der sofortigen Hilfe der Mutter erlitt das Kind schwere Brandwunden

Badens Zustimmung zur Bodensee-Regulierung.

Die Tagung des Nordostschweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee wurde in Rheinfelden abgehalten. Auch die Regierungen und Körperschaften der fünf Verstaateten nahmen daran teil. Einem Vortrag von Dr. Ing. Robert über den Stand der Vorarbeiten für die Bodenseeregulierung war zu entnehmen:

Die Bodenseeregulierung umfaßt im wesentlichen die Baugerrung einer Rinne vor dem Ausfluß des Rheins aus dem Obersee, Baugerrung einer Rinne im Rhein vor dem Einfluß in den Untersee, im obersten Untersee selbst, dann bei Stein a. M., Schaffung eines Regulierwerks unterhalb Stein und Regulierung des Flußlaufes bei Schaffhausen. Von diesen Baugerrungen profitiert natürlich auch die bestehende und künftige Schiffahrt auf dem Rhein, während beim Wehr eine Schiffschleuse eingebaut werden muß. Die Gesamtkosten der Bodenseeregulierung beziffern sich nach heutigen Verhältnissen auf 18 Millionen Schweizer Franken, die Bauzeit wird drei bis fünf Jahre betragen. Da daran außer der Schweiz auch die Staaten Oesterreich, Bayern, Württemberg und Baden interessiert sind, so muß dem ganzen Werk ein Staatsvertrag zugrundegelegt werden.

Darauf liegt die ganze Sache so, daß die Bundesregierungen der beteiligten Schweizer Kantone dem Projekt zustimmen haben, auch die zuständigen Stellen Badens haben sich ihnen angeschlossen. Diesen Herbst soll mit den beteiligten

an Händen und Gesicht, so daß man zuerst fürchtete, das Augensicht des Kindes sei verloren. Jedoch scheint es gerettet werden zu können.

Totschlag infolge Mietsstreitigkeiten.

Heidelberg, 6. Okt. Vor dem Schwurgericht stand der 31 Jahre alte, verheiratete Steinbrecher Karl Hirschmann aus Wald-tann (Würtbg.) wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Der Angeklagte hatte am 17. Juni d. J. in seiner Wohnung in Dossenheim den verheirateten Steinbrecher Friedrich Oberl gelegentlich eines Mietsstreites mit einem Weihen auf den Kopf und andere Körperteile geschlagen. Die erlittenen Verletzungen führten acht Tage später zum Tode Oberls. Wie der Angeklagte bei seiner Vernehmung aussagte, war ihm seine Arbeitslosenunterstützung gekürzt worden, jedoch erst mit etwa 90 Mark für seine siebenköpfige Familie zu sorgen hatte. Die Vermieterin, die auf den Eingang des Mietgeldes angewiesen war, erzwang ein Räumungs-urteil, mit dem Hirschmann eine Frist bis 1. September für den Auszug gestellt worden war. Der Steinbrecher Oberl vertrat als Vormund der Kinder der Vermieterin deren Interessen. Am 17. Juni kam es zu dem folgenschweren Auftritt. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Gewährung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Die Rendy wird reguliert.

Freiwillig, 6. Okt. Die seitens der Gemeinden Freiwillig und Rheinbischhofshelm unternommenen Schritte wegen der Fertigstellung der Rendyregulierung, sind nunmehr der Erfolgs begleitet gewesen. Wie man hört, ist aus dem Weichselbesonns, aus der Malwäldgenossenschaft und von anderen Organisationen ein Gesamtbetrag von rund 90000 Mark aufgebracht worden, der zur Durchführung dieser Arbeiten zur Verfügung steht. Es soll dann die Rendy, soweit sie die Gemarkungen Freiwillig und Reichen durchfließt, endgültig reguliert werden, damit endlich die schweren Hochwasserschäden, die alljährlich und besonders in diesem Jahre, sich so unheimlich bemerkbar gemacht haben, ein Ende nehmen. Bei diesen Arbeiten könnten etwa 100 bis 120 Mann lohnende Beschäftigung finden.

Zuchtwiehschau in Rheinbischhofshelm.

Montag morgen fand in Rheinbischhofshelm eine genossenschaftliche Zuchtwiehschau statt. Welche Bedeutung die Zuchtwiehschau für das Bauernland hat, erwies diese Schau der Zuchtgenossenschaft Kehl. Das Preisrichterkollegium, das sich aus folgenden Herren zusammensetzte: Klasse I, II Landesökonomierat Würfel, Bürgermeister Baumert-Hesselhurt, Karl Widersheimer Memprechtshofen; Klasse III-V Dr. Herrert, Tierarzt, Rheinbischhofshelm, Jaf. Hamm-Auenheim, Rich. König-Willmet; Klasse VI Dr. Huber, Veterinär, Kehl, A. Scherwitz-Rheinbischhofshelm, W. Görtz-Geurtsmeier, hatte keinen leichten Stand. Galt es doch aus 80 aufgetriebenen Tieren die preiswerten herauszufinden. Die Richterkommission fällt folgendes Urteil:

- Zu Klasse I (Jungrinder). I. Preis (25 RM.): Erhardt Karl, Rheinbischhofshelm; Kaiser Ludwig 2, Rheinbischhofshelm; Waag Friedrich 3, Rheinbischhofshelm; II. Preis (20 RM.): Widersheimer Karl, Frndr., Memprechtshofen; Schüttele Jaf. 7, Sundheim-Kehl; Mittleres Jafob 8, Sundheim; Weitz Friedrich 8, Rheinbischhofshelm; Deidt Wilh. Joh., Auenheim; Zimmer Karl 6, Memprechtshofen; Zimmer Adam 8, Helmlingen. III. Preis (15 RM.): Anthony Karl, Freiwillig; Riens Karl, Scherzhelm; Staiger Friedrich, Helmlingen; Faulhaber August, Bodersmeier; Wiederrecht Georg 10, Freiwillig.
- Zu Klasse II (Zugfarren). I. Preis (25 RM.): Schneider Karl 6, Rheinbischhofshelm. II. Preis (20 RM.): Deidt Karl Jafob 6, Auenheim; Kaiser Friedrich, Hausgerent; Großholz Julius, Memprechtshofen; Krieg Johann 9, Delschoten; Dietrich Friedr., Widenan. III. Preis (15 RM.): Erhardt Karl 4, Rheinbischhofshelm; Kaiser Ludwig 2, Rheinbischhofshelm; Scherwitz Alb., Rheinbischhofshelm; Schüttele Jafob 7, Sundheim; Kaiser Friedr., Hausgerent.
- Zu Klasse III (Kalbinnen). I. Preis (30 RM.): Hamm Jaf. 2, Auenheim. II. Preis (25 RM.): Widersheimer Karl 5, Memprechtshofen; Schäfer David 4, Freiwillig. III. Preis (20 RM.): Riens K., Scherzhelm; Anthony K., Freiwillig; Schäfer David 4, Freiwillig. Klasse IV (Kühe mit Nachzucht). I. Preis (35 RM.): Fester Karl 2, Memprechtshofen; Wiederrecht Georg 10, Freiwillig. II. Preis (30

- RM.): Schneider Karl 6, Rheinbischhofshelm; Müller Johann, Auenheim; König Jafob 2, Bodersmeier; Kaiser Ludwig 2, Rheinbischhofshelm. III. Preis (25 RM.): Waag Friedrich 3, Rheinbischhofshelm; Schäfer David 4, Freiwillig; Wendling Friedrich 7, Rheinbischhofshelm; Wiederrecht Georg, Freiwillig; Scherwitz, Hermann, Bürgermeist., Rheinbischhofshelm.
- Zu Klasse V (trächtige Kühe). I. Preis (30 RM.): Erhardt Karl 4, Rheinbischhofshelm. II. Preis (25 RM.): Scherwitz Albert, Rheinbischhofshelm; Knüchel Albert, Memprechtshofen; Rof David, Bodersmeier. III. Preis (20 RM.): Zimmer Adam, Helmlingen; Waagner Friedrich, Helmlingen; Widersheimer Friedr., Memprechtshofen; Steiger Friedrich, Helmlingen; Riens Karl 4, Scherzhelm.
- Zu Klasse VI (Zuchtmilchkuh). I. Preis (50 RM.): Erhardt Karl 4, Rheinbischhofshelm. II. Preis (40 RM.): Fester Karl 2, Scherzhelm. III. Preis (30 RM.): Riens Karl 4, Scherzhelm; Zimmer Adam 3, Helmlingen. IV. Preis (20 RM.): Schäfer David 4, Freiwillig; Steiger Friedrich, Helmlingen.

Nach der erfolgten Prämierung ging man in das Gasthaus zur Palz zum Mittagessen. Dort ergriff der erste Vorstand der Zuchtgenossenschaft das Wort und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Landrat Schindler, Zuchtwiehschau-Vorstand Wüffel sowie die anwesenden Tierärzte. Er schloß mit Dank und Anerkennung an alle Mitwirkenden.

Bürgermeister Scherwitz bedauerte, daß keine staatliche Prämierung stattgefunden habe. Dr. Winterer begrüßte die Zuchtwiehschau, insbesondere die Prämierung der besten Tiere. Er wies ferner auf die DVG-Schau 1932 in Mannheim hin. In dieser habe er die Absicht, den Gemeindefarren der Gemeinde Rheinbischhofshelm Sultan Landesökonomierat Würfel für bessere Pflege der Jungrinder, die man mit Heferschrot, Kleegrasgemenge sowie Leinsaat und Mager- und Vollmilch füttern soll. Am Schluß kam er noch auf die Abfahrtskurse zu sprechen, wobei er die Viehverwertungsanstalt rühmend erwähnte.

Chronik der Unglücksfälle.

Waghäusel, 6. Oktober. (Schwerer Unfall.) Bei der Straßenkreuzung in der Höhe des Bahnhofs fuhr am Samstag mittags ein Fabrikant aus Stuttgart in voller Fahrt auf einen am linken Straßenrand stehenden Pflanzbaum. Der Wagen wurde schwer beschädigt und der Fabrikant durch die Schuttscheibe auf den Kühler geschleudert. Hierbei wurde ihm die Kopfhaare von vorn nach hinten regelrecht abgezogen. Wie das Unheil entstand, konnte noch nicht festgestellt werden, da der schwer verletzte Fabrikant noch nicht vernunftfähig ist.

Kahr, 6. Okt. (Autozusammenstoß.) Bei der Vierbachlebrücke auf der Landstraße Gemarkung Friesenheim stieß am Montag ein mit vier Personen besetztes, in der Richtung Dinslingen fahrendes Auto mit einem nordwärtsfahrenden Auto dadurch zusammen, daß das letztere wegen eines auf der Straßenseite stehenden Teerfasses nicht weit genug nach rechts ausweichen konnte. Die 60 Jahre alte Witwe Erna Wertheimer aus Karlsruhe erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden. Zwei weitere Mitfahrer wurden leicht verletzt.

Waghäusel bei Wehrh, 6. Okt. (Schwerer Unfall.) Zwei Kinder, der Sohn des Löwenwirtes Müller und der Sohn des Landwirtes Karl Seyfried spielten am Sonntag zusammen mit einem Luftgewehr. Beim Schießen am Gewehr ging plötzlich ein Schuß los und traf den Schüler Seyfried ins linke Auge.

Wehrhingen bei Ennen, 6. Okt. (An die Transmissions der Dreschmaschine geraten.) Der 25jährige G. Hartmann aus Volpertshöhe (Beramt Ravensburg), der bei einer Wanderdreschmaschine beschäftigt war, geriet hier am Samstag mit einer Leiter an die Transmissions der Maschine. Dabei wurde ihm die Leiter so stark gegen den Körper geschleudert, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt. Hinzukamen innere Blutungen die am Sonntag morgen den Tod des jungen Mannes im Krankenhaus in Ennen herbeiführten.

Kehl, 6. Okt. (Das herrenlose Faltboot. — Kein Unglücksfall.) Der Zusammenstoß des hier an einer Sandbank angelegten Paddelbootes erweist, daß ein Unglücksfall nicht vorzulassen ist. Die Eigentümer des Bootes hatten vielmehr lediglich bei Dinsheim das Boot, mit dem Boot zu kentern. Das Boot wurde von den Ruten davongetragen. Die Insassen konnten schwimmend das Ufer erreichen. (Kohrbach bei Eppingen), 6. Okt. (Brand.) Durch einen Großbrand wurde hier die Scheune und ein angebauter Schuppen der Frau Weiland Witwe einocackert. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden wird auf 20 000 M. beziffert.

Kleine Rundschau.

Schwarzbach (M. Böh), 6. Okt. (85. Geburtstag.) In diesen Tagen feiert Max Reinfried, ein Bürger unseres Dorfes, seinen 85. Geburtstag in bester gesundheitlicher Verfassung. Mit nur ganz wenigen Altersgenossen gehört er zu den ältesten Bewohnern der Gemeinde, deren Schicksale und Geschichte er in guten und bösen Tagen mitgetragen und miterlebt hat. Mit seinen Erinnerungen reichert er geistig noch recht frische Jubilar bis in die revolutionären Wirren unserer engeren Heimat. In den Jahren 1848/49 jurist, aus denen so manche ihm übermittelte Anekdoten von ihm erzählt wird. Bis vor einigen Jahren noch verrichtete er eigenhändig seine gesamten landwirtschaftlichen Arbeiten.

Bruchsal, 6. Okt. (Durch den Kontur der Badischen Lokaleisenbahnen, Bleag) wird gerade für Bruchsal die Frage wichtig, in welcher Beziehung der Betrieb fortgeführt werden kann. Von Bruchsal nehmen zwei Bleag-Linien ihren Ausgang, die eine nach Weingingen, die andere nach Hilsbach. Insgesamt liegen an den beiden Linien 14 Stationsgemeinden mit rund 20 000 Einwohnern. Die Fortführung des Betriebes liegt in der Hand des Kreises Karlsruhe als Inhaber der Aktien, dem es jedoch bei der heutigen Finanzlage kaum möglich sein wird, den Betrieb einigermaßen rentabel zu gestalten, obwohl die beiden Bahnen mit die Besten der Bleag waren. Eine Hilfe von Seiten der beteiligten Gemeinden kommt kaum in Frage.

Waghäusel bei Wehrh, 5. Okt. (Pfarrenwahl.) Nachdem, wie wir meldeten, Pfarrr Bippeler auf den 1. Oktober nach Karlsruhe in den Ruhestand zog, hat die Ev. Kirchenregierung als seinen Nachfolger den Pfarrr Maximilian Gelter in Tennenbronn bestimmt. Der neue Pfarrr, der 42 Jahre alt ist und aus Durlach stammt, war als Vikar auch eine Zeitlang in Karlsruhe-Waghäusel tätig. Er wird im Laufe des Monats November auf seiner neuen Pfarre einziehen.

Haslach, 5. Okt. (90. Geburtstag.) In unserem Kinzigtalstädtchen feierte Alt-Ratsherrber Siefert in aller Stille seinen 90. Geburtstag. Anlässlich dieses Ehrentages erfuhr der Jubilar mancherlei Ehrungen, zumal er sich in der Einwohnerschaft — dank seiner lauterer Charaktereigenschaften — allgemeiner Sympathie erfreut.

Waghäusel, 6. Okt. Zu der Meldung über den Selbstmord des Kaufmanns Stephan W. erfahren wir, daß nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern ein persönliches Nervenleiden die Ursache waren.

Dietrichs Strumpf-Spartage für alle

diejenigen, welche rationell mit ihrem Einkommen wirtschaften müssen und dabei doch modern gekleidet sein wollen.

Dietrich's Sparstrumpf 1a kstl. Waschseide 1 Paar 3 Paar . . . 5.25	Dietrich's Reklame-Strumpf kstl. Waschseide, Strapazier- qualität 1 Paar 3 Paar 3.80	Dietrich's Sparstrumpf plattiert, Waschseide mit Flor 1 Paar 1.90 3 Paar 5.25	Dietrich's Schlager la künstl. Waschseide mit Flor plattiert. . . 1 Paar 3 Paar 7.00
---	---	--	---

Hochwertige Qualitäts-Strümpfe zu niedrigsten Preisen

Rud. Hugo

Dietrich

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Hafenerkehr im September.

Der Wasserstand des Oberrheins ist im Monat September 1931 nach anfänglichen Schwankungen dauernd zurückgegangen. Am Pegel zu Maxau betrug er am Anfang des Monats 599 cm, am 9. des Monats 676 cm und am Ende des Monats 408 cm. Für die Großschifffahrt nach und von Karlsruhe war dieser Wasserstand noch günstig. Die Schifffahrt selbst wurde aber an einigen Tagen durch Nebel verzögert.

Am Karlsruher Rheinhafen sind im September 93 Güterboote und Motorschiffe sowie 187 Schleppfähnen angekommen und 96 Güterboote und Motorschiffe sowie 181 Schleppfähnen abgegangen. Der Güterverkehr war hiernach im September 1931 erheblich stärker als im September 1930, dagegen wesentlich schwächer als im August 1931. Unter den Güterbooten befanden sich wiederum Motorschiffe, die im Rhein-See-Verkehr in Karlsruhe mit Ladung ein- und auslaufen. Der Frachtagverkehr war im September 1931 gegenüber dem September 1930 nur wenig, gegenüber dem August 1931 dagegen erheblich schwächer. Der Verkehrsrückgang belief sich im September 1931 gegenüber August 1931 auf rund 8000 Tonnen und gegenüber September 1930 auf rund 28 000 Tonnen. In beiden Fällen ist er in der Hauptsache auf eine geringere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen. Die Ursache dieser Erscheinung ist die verminderte Beschäftigung der deutschen Industrie.

Die Hafenschiffahrt mit dem städtischen Motorboot konnte im September 1931 wegen der unangünstigen Witterung sowie der wirtschaftlichen Krise nicht ausgeführt werden.

Mittwoch- und Nachmittagskonzert im Stadtgarten.

Am Mittwoch, 7. Oktober, findet im Stadtgarten, von 15.30—18 Uhr, ein Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Musikdirektors Emil Kraana leitet das Orchester an diesem Nachmittage Obermusikmeister A. D. Otto Schotte. Es sei darauf hingewiesen, daß an diesem Nachmittage die verbilligten Eintrittspreise Geltung haben.

Promenadenkonzert.

Bei günstiger Witterung veranstaltet die Polizeikapelle — unter Leitung von Obermusikmeister Delfig — am heutigen Mittwoch, den 7. Oktober, von 17—18 Uhr im Stadtteil Mühlburg, Ecke Stöber- und Kärcherstraße, ein Promenadenkonzert.

Aus Beruf und Familie.

Todesfall. Ein verdienstvoller Geistlicher der badischen evangelischen Landeskirche, Herr Kirchenrat Georg Rappes von Bertheim, der noch nicht ganz zwei Jahre im Ruhestand lebte, ist hier plötzlich plötzlich gestorben. Jahrelang war er in Bertheim Stadtpfarrer und erster Leiter des als Melanchthonsstift bekannten evangelischen Schülerheimes, nachdem er in Fahrenbach und Naffig im Pfarramt gewesen war. Bekannt war er auch durch seine sachkundige Arbeit im Bertheimer Historischen Verein. Seine Führungen durch die Altertümer haben manchen erfreut. Auch hier in Karlsruhe hat er gelegentlich darüber Vorträge gehalten. Besondere Verdienste erwarb er sich auch durch eifriges Fördern der Jugendbergen, des Sanitätsvereins und der Dichtervereinigung, des Sanitätsvereins und der Dichtervereinigung, des großen Freundes- und Bekanntenkreises wird dem überaus lieben, allzeit hilfsbereiten Manne ein aufrichtiges Bewahren.

Ehrena. In der Hauptausstellung des Verkehrsvereins vom 29. v. M. ist der langjährige 1. Vorsitzende des Pflanzvereins Karlsruhe, Kaufmann Karl Krumrey, der seinen Wohnsitz von hier nach seiner Heimatgemeinde Haardt bei Neustadt in der Pfalz zurückverlegt hat, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Interessen des hiesigen Verkehrsvereins, namentlich durch die Pflege der badisch-pfälzischen Beziehungen, zum außerordentlichen Ehrenmitglied ernannt worden. Herr Krumrey hat an dem guten Gelingen der badisch-pfälzischen Heimattage, die der Verkehrsverein in den Jahren 1925, 1926 und 1927 veranstaltete, und der badisch-pfälzischen Heimattage, die später im Rahmen der „Karlsruher Herbsttage“ stattfanden, großen Anteil. Er ist aber auch einer

der rührigsten Ortsgruppenvorsitzenden der Pflanzvereine gewesen, die auf seinen Rat sehr oft hierher gekommen sind, um die landsmannschaftlichen Beziehungen zu pflegen und unserer Stadt neue Freunde und Anhänger zu gewinnen.

Im hiesigen Kindergärtnerinnen-Seminar des Mutterhauses „Bethlehem“ hat Fräulein Maria Reilbach von Durmersheim die Prüfung als Pflegerin bestanden.

Verkehrsunfälle.

Am Montag mittag fuhr ein Motorradfahrer in der Kaiserstraße aus Unvorsichtigkeit eine ledige Stenotypistin aus Durlach an, die im Begriffe war, zu Fuß mit einem Fahrrad die Kaiserstraße zu überqueren. Beide kamen zu Fall; die Stenotypistin erlitt Schürfwunden, der Kraftfahrer blieb unversehrt, jedoch wurde seine Maschine erheblich beschädigt.

Am Montag nachmittag kam es Ecke Kaiserallee und Körnerstraße zum Zusammenstoß zwischen einem Möbelwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 1. Auf beiden Seiten entstand Sachschaden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Manfardendiebe bei der Arbeit.

In einem Hause der Kanstraße wurden am Montag nachmittag vier Manfarden, vermutlich mittels Nachschlüssel geöffnet. Dem unbekannten Täter fielen Geldbeträge in Höhe von 37 Mark in die Hände. — Ueber Sonntag wurden in Karlsruhe mehrere Fahrraddiebstähle ausgeführt. — Einem Lehrmädchen wurde aus dem Gang der Handelsschule hier ein Mantel im Wert von 20 Mk. gestohlen.

Reinfall mit einer „Goldgrube“.

Wenn ein Schlosser Delhändler werden will.

Vertrauen auf die hellseherischen Gaben seiner Frau u. die Offenbarungen eines Horoskops, das er sich auf der Karlsruher Wiese hatte stellen lassen, bewarb sich ein 46jähriger Schlosser aus der Südstadt, der erwerbslos geworden war, um die Übernahme eines Delhandelsgeschäfts, das zum Verkauf ausgeschrieben war. Er trat mit dem Delhändler August W. von hier und dessen Ehefrau in Verbindung. Die Frau sagte ihm, der Delhandel sei eine Goldgrube und er sei ein Glücksritzer, weil er sich gerade auf den Delhandel verlegen wolle. Das zu übernehmende Geschäft habe einen Umsatz von jährlich 28 Tausend Mark zu je 180 Kilo; 400 Kunden seien ständige Abnehmer. Das Geschäft wurde also perfekt; der Schlosser übernahm den Delhandel für 1100 Mk., es umfaßte ein Dreirad, eine Delpumpe, einen Trichter, Gewichte für Flaschen, sowie etliche Delflaschen; ferner die Flaschen nicht vorhanden waren, sollten sie sich im Besitz der Kunden be-

finden. Der neugebaute Delhändler startete nun an Hand der 400 Namen umfassenden Kundenliste zum Besuch seiner Abnehmer. Er hatte Mühe einige zu finden, da die Adresse nicht stimmte. Andere waren in der Kundenliste doppelt aufgeführt und sehr viele wollten überhaupt kein Del kaufen, so daß der Schlosser eine große Enttäuschung erlebte. Er wandte sich an seinen Vorgänger, der nach Einschätzung seiner erpochten 1100 Mark von der Geschichte nichts mehr wissen wollte und ihm die Tiere wies. Darauf begab er sich zur Staatsanwaltschaft und erstattete Anzeige wegen Betrugs. Gestern hatten sich die Eheleute W. vor der Strafabteilung des Amtsgerichts wegen Betrugs zu verantworten. Es wurde in der Beweisaufnahme festgestellt, daß sie dem Schlosser gegenüber unwahre Angaben über die Kundenzahl und den Umsatz gemacht hatten. Das Gericht hielt Betrag für erwiesen und verurteilte beide zu je 150 Mark Geldstrafe.

Wieviel Badener sterben jährlich an Krebs?

50 Jahre Krebssterblichkeit in Baden.

Die Wanderausstellung und der Film „Kampf dem Krebs“ werden vom 7. bis 25. Oktober in Karlsruhe in der Badischen Landesgewerbehalle, Karl-Friedrich-Straße 17, gezeigt.

Es ist in der Öffentlichkeit noch lange nicht genügend bekannt, daß der Krebs zu einer der gefährlichsten Volksseuchen geworden ist, ja daß er bereits mehr Opfer fordert, wie die so gefürchtete Tuberkulose. Während in Baden im Jahre 1930 von je 100 Toten 6,0 an Tuberkulose starben, erlagen in demselben Zeitraum 12,5, also mehr als doppelt so viel Menschen, dem Krebs! Wie verheerend die Krebssterblichkeit gerade auch in unserem Heimatland gewirkt hat, zeigt eine vom Bad. Statistisches Landesamt auf Grund amtlichen Materials bearbeitete Veröffentlichung „50 Jahre Krebssterblichkeit in Baden“, die jetzt vom Bad. Landesverband zur Bekämpfung des Krebses herausgegeben wird. Hier wird festgestellt, daß in Baden in den letzten 50 Jahren (1881—1930) insgesamt

107 012 Personen an Krebs und sonstigen bösartigen Neubildungen gestorben sind. Allerdings zählt Baden zu den Ländern des Reichs die am stärksten von Krebskrankheiten heimgeheftet sind. Auf 10 000 Lebende kommen in den Jahren 1920—1929 in Preußen und Württemberg 10,0, in Hessen 10,9, in Baden aber 12,3 Sterbefälle. Uebertrieben wird unser Heimatland von Bayern mit 12,5 und Mecklenburg-Schwerin mit 12,8.

Die Gefahr der Krebskrankung besteht, wie bekannt, bei beiden Geschlechtern. Die statistische Untersuchung über die Krebssterblichkeit in Baden ergibt aber die einwandfreie Feststellung, daß das weibliche Geschlecht für den Krebs empfänglicher ist, als das männliche. Unter den 107 012 an Krebs Gestorbenen befanden sich 47 929 Männer (44,8 v. H.) gegenüber 59 083 Frauen und Mädchen (55,2 v. H.). Der Krebs hat also in 50 Jahren rund 11 000 weibliche Opfer mehr als männliche gefordert. Weiter zeigen die Zahlen der Statistik, daß die Krebssterblichkeit bei den weiblichen Personen in früherem Lebensalter eintritt, wie bei dem männlichen; in den höheren Altersklassen dagegen etwa vom 60. Jahre an überwiegen wieder bei den Männern die Erkrankungen. Die ärztliche Erfahrung und die Statistik zeigen, daß die Krebssterblichkeit durch die Statistik erhärtet. Erkrankungen von Kindern und jugendlichen Personen gehören zu den seltenen Ausnahmen. Um so gefährlicher wird der Krebs für Personen von 50 Jahren aufwärts. Ueber 777 v. H.) aller im letzten Halbjahrhundert an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen Gestorbenen fanden im Alter von 50 bis 80 Jahren. Dabei fällt die Höchstzahl von Krebssterbefällen auf die Altersgruppe von 70 bis 80 Jahren.

Viel erörtert ist die Frage, ob einzelne Berufe durch den Krebs härter als andere bedroht sind, ob etwa die durch die berufliche Tätigkeit bedingte harte Lebensweise, der übermäßige Alkoholgenuß u. a. die Entstehung des Krebses fördern. Eine gewisse Bestätigung dieser Vermutung gibt eine Uebersicht über die Todesursachen, denen die Angehörigen einer Anzahl von Berufen in den letzten 10 Jahren erlegen sind. Aus dieser Uebersicht geht zunächst hervor, daß der Krebs bei fast allen Berufen die unterste Todesursache (8 bis 18 v. H.) darstellt. Nur bei den Landwirten steht die Altersschwäche (19,9 v. H.) bei den Krankenschwestern und den weiblichen Büroangestellten die Lungentuberkulose (24,4 v. H. bzw. 22,8 v. H.) an erster Stelle. Die höchste Krebssterblichkeit (18,2 v. H.) weisen die männlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten (ohne Reichsbahnbeamte und -arbeiter) auf. An zweiter Stelle stehen die Fabrikarbeiterinnen mit 17,6 v. H. Krebssterblichkeit, dann folgen die weiblichen Büroangestellten, die Fabrikanten, das männliche Gaf- und Schantwirtschaftspersonal (diese 3 Gruppen mit 15,2 v. H.), die männlichen Fabrikarbeiter mit 14,9 v. H. An letzter Stelle stehen die katholischen Geistlichen mit 8,4 v. H., sowie die Ärzte mit 10,0 v. H.

Die bereits von ärztlicher Seite gemachte Beobachtung, daß die geographische Verteilung der Krebssterbefälle in Baden sehr ungleichmäßig ist, wird durch die statistische Feststellung bestätigt. Der hohe Schwarzwald und die Bodenseeregion weisen in Baden die größte Krebssterblichkeit auf. Scheidet man die Bezirke Heidelberg und Freiburg mit ihren auch von Ausländern besuchten Universitätskliniken aus, so zeigt sich, daß die südbadischen, vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirke Engen, Konstanz, Stotlach, Müllersdorf, Ueberlingen, Donaueschingen, Staufen, Neustadt, Schopfheim, Waldshut, Oberkirch und Münstertal die höchste Krebssterblichkeit in Baden aufweisen. Die großen Unterschiede in der Krebssterblichkeit zeigen sich in gleicher Weise auch in den Gemeinden. Im ganzen beträgt in 1930, also fast in neun Zehntel aller Gemeinden, die Krebssterblichkeit 0,5 bis 1,5 auf je 1000 Einwohner. In 135 Gemeinden ist der Anteil der Krebssterblichkeit über 1,5. Bemerkenswert ist, daß in 2 Gemeinden des Landes, in Durrenbach (Bez. Adelsheim) und Numpfen (Bez. Baden) in den letzten 50 Jahren kein einziger Sterbefall an Krebs oder anderen bösartigen Neubildungen zu verzeichnen ist.

Die für die ärztliche Wissenschaft besonders wichtige Untersuchung der Krebssterblichkeit nach dem Sitz der Geschwülste ergibt, daß von den in den letzten 25 Jahren (1906—1930) an Krebs Gestorbenen 60 878 Personen nicht weniger als 45 810, das sind 75,2 v. H., an Krebs der Verdauungsorgane erkrankt waren. Neben diesen Erkrankungen der Verdauungsorgane zeigen die der Geschlechtsorgane mit 9046, das sind 14,9 v. H., die höchste Differenz auf. Verdauungs- und Geschlechtsorgane sind mithin als die hauptsächlichsten Träger des Krebses (zusammen 90 v. H. aller Fälle) anzusehen. Jedoch bestehen auch hier zwischen Männern und Frauen große Unterschiede. Von den Männern starben 85,3 v. H. an Krebs der Verdauungsorgane, bei den Frauen waren es nur 67,0 v. H. Bei den Frauen entfallen 24,0 v. H. aller

Die Krisensteuer der Veranlagten.

Erste Vorauszahlung fällig am 10. Oktober 1931.

Zur Krisensteuer der Veranlagten werden die Personen herangezogen, die nach dem Einkommensteuergesetz der veranlagten Einkommensteuer unterliegen, es unterliegen also auch die beschränkt Steuerpflichtigen der Krisensteuer.

Die Bemessungsgrundlage.

Für die Krisensteuer der Veranlagten ist für 1931 das Einkommen, das zur Einkommensteuer für Steuerabschnitte veranlagt wird, die im Kalenderjahre 1931 geendet haben, endgültig maßgebend ist das für die Einkommensteuer unanfechtbar festgestellte Einkommen. Der steuerfreie Einkommensanteil und die Familienermäßigungen dürfen bei der Errechnung der Krisensteuer der Veranlagten nicht abgezogen werden. Von der Krisensteuer der Veranlagten sind Personen befreit, für die bei der Veranlagung eine Einkommensteuer nicht festgesetzt wird, das gilt auch, wenn sich auf Grund der Ermäßigungsvorschriften eine Einkommensteuer nicht ergibt.

Lohn- und Gehaltsempfänger sind von der Krisensteuer der Veranlagten hinsichtlich des Arbeitslohns (Bruttoarbeitslohn) befreit, wenn dieser 16 000 Reichsmark im maßgeblichen Steuerabschnitt nicht übersteigt. Zum Ausgleich von Härten wird ein Arbeitslohn bis zu 16 300 Reichsmark wie ein Arbeitslohn von 16 000 Reichsmark behandelt. Bei Steuerpflichtigen, deren Arbeitslohn 16 600 Reichsmark nicht übersteigt, wird der Jahresbetrag der Krisensteuer der Veranlagten um 120 Reichsmark ermäßigt.

Bei Landwirten, Forstwirten usw. bleiben die ersten 6000 Reichsmark der Reineinkünfte aus Landwirtschaft usw. krisensteuerfrei, wenn deren Gesamteinkommen den Betrag von 12 000 Rm. nicht übersteigt.

Die Krisensteuer der Veranlagten beträgt bei Jahreseinkommen

bis 3 000 Reichsmark	0,75 v. H.
bis 6 000 Reichsmark	1 v. H.
bis 20 000 Reichsmark	1,5 v. H.
bis 100 000 Reichsmark	2 v. H.
bis 250 000 Reichsmark	2,5 v. H.
bis 500 000 Reichsmark	3 v. H.
bis 1 000 000 Reichsmark	3,5 v. H.
von mehr als 1 000 000 Reichsmark	4 v. H.

des abgerundeten Einkommens (Stufeneinkommens).

Für die Berechnung in der Praxis sind nach den amtlichen Unterlagen erstellte Krienscheuertabellen der Veranlagten zu benutzen. In die-

sen Tabellen sind auch die Härten in Grenzfällen bereits ausgeglichen und die erforderlichen Abänderungen vorgenommen.

Auf die Krisensteuer der Veranlagten ist am 10. Oktober 1931 die erste Vorauszahlung zu leisten. Für die Bemessung der Vorauszahlung ist von dem zuletzt zur Einkommensteuer (durch Steuerabschnitt, Rechtsmittelerhebung usw.) festgestellten Einkommen auszugehen, d. h. also regelmäßig von dem Einkommen, das für die Steuerabschnitte, die im Kalenderjahre 1930 geendet haben, veranlagt worden ist. Die Vorauszahlung am 10. Oktober 1931 beträgt die Hälfte des Jahresbetrages, der sich bei Anwendung des vollen Tariffußes ergibt. Aus den genannten Krienscheuertabellen der Veranlagten ist der Halbjahresbetrag ohne weitere Rechenarbeit abzulesen.

Ergeben für die Vorauszahlung Vorauszahlungsbescheide, so ist gegen diese nicht das ordentliche Rechtsmittelverfahren, also nicht Einspruch, Berufung und Rechtsbeschwerde, sondern nur die Verwaltungsbeschwerde an das Landesfinanzamt gegeben. Das ordentliche Rechtsmittelverfahren wird erst gegen die endgültige Anforderung der Krisensteuer in den Einkommenssteuerbescheiden für 1931 seinerzeit eröffnet. Die Beschwerde muß innerhalb eines Monats vom Tage der Bekanntgabe oder Zustellung des Bescheids an gerechnet bei dem Finanzamt eingeleitet werden. Besonders ist hierbei aber zu beachten, daß die Beschwerde nicht die Wirksamkeit des Vorauszahlungsbescheids gemißt, also nicht die Erhebung der Vorauszahlung aufgehoben wird. Will ein Steuerpflichtiger auch das erreichen, muß er noch geodert Einwendung der Vorauszahlung beantragen, sonst werden die zurzeit geltenden sehr hohen Halbmögensverzugszuschläge von fünf vom Hundert fällig.

Einheitliche Bekanntgabe von Zugverspätungen.

Die bisher gebräuchlichen Anschauungen über das Abrufen zu den Zügen („In dieser Station wird nicht abgerufen“ oder „Zum Einsteigen wird nicht abgerufen“ und ähnliche) werden in Zukunft für das ganze Reichsbahngebiet durch einen einheitlichen Ausdruck ersetzt. Der neue Ausdruck wird folgenden Wortlaut haben: „Abgerufen wird nur zu den Zügen, die als verspätet bekanntgegeben worden sind“.



Felix Bressart und Anton Pointner in dem z. Zt. in der „Schauburg“ laufenden erfolgreichen Tonfilmschwank „Trara um Liebe“.

Ich bringe Ihnen Glück!
Bestellen Sie sofort ein Los der **Preußisch-Süddeutschen Staats-Lotterie**
Ziehung 1. Klasse: 21. u. 22. Oktober bei einem Staat. Lotterie-Einknehmer oder bei der Preussisch-Süddeutschen Lotteriebanc, Berlin W 8, Friedrichstraße 186
1/5 Los 5 RM, 1/4 10 RM, 1/2 20 RM, 1/1 40 RM

Karlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 7. Oktober 1931

Blauer Himmel und Harriett

Roman von Harold Efferz

(24. Fortsetzung.)

Sollte sie ihm glauben oder nicht? Sie war schamlos genervt. Sollte sie ihm sagen, wie gut sie Herr Dittloff konnte? Doch sie mit ihm hier war? Nur zu dem Zweck, um den St. Vincent-Werten die Patente zu verkaufen?

„Bleiben würden du frei sein, zu betreten, wenn du willst, wenn die St. Vincent-Werte . . .“

Aber Harriett, die St. Vincent-Werte sind doch mein Vater und ich. Wenn mir diese neue Erfindung haben, dann werden uns Patents nachlaufen, ohne daß ich ihre Tochter zu betreten brauche.

Ihr geschäftlicher Instinkt erwachte. „Ist denn die Erfindung so wertvoll?“

„Du machst dir ja keinen Begriff, was sie bedeutet. Mein Vater will allein für die europäischen Patente ein Vermögen haben; der Dittloff wird ein reicher Mann!“

Ihre schwindelnde, was erwiderte sich da für Aussehen, wenn das wahr wäre. Warum sollte es nicht wahr sein? Er hatte doch seine Erfindung, mit dem er sprach. Aber sie war bisher in sehr geringem Maße, irgendwelchen Beweis, daß er wirklich Harland war, mußte er ihr erst geben.

„Du kannst nicht verlangen, daß ich dir das alles so ohne weiteres glaube. Du hast mich zu sehr getäuscht.“

Denn übrigens Crombie's, und wenn gehörte die Frau? „Kannst du mir erzählen, Harriett? Du mußt mir erzählen, und du wirst es auch, wenn ich dir sage, wie begeistert Sylvia von dir war. Sie ist doch meine Bundesgenossin gegen die Patents. Sie ist — meine Schwester, und Crombie ist nicht nur Kapitän auf seinem Boot, sondern auch der Besitzer, in Wahrheit Lord Crombie.“

„Und ihr habt diese Komödie . . .“

Sie wurde rot, wenn sie daran dachte, was für eine Rolle sie darin gespielt hatte.

„Ich mußte doch . . . betteln er. Ich wollte doch so herzlich gern, Sylvia sollte dich kennen lernen, weil ich mir allein nicht zu helfen wußte. . . Warum trägst du übrigens meine Armbänder nicht mehr? Wo hast du sie gelassen?“

Sie lachte abgerund nach ihrem Handstreichchen, aber sie öffnete es nicht.

„Beweise mir erst, daß du Harland bist. Robert Harland, Canton Square 5.“

„Majair 8899.“ sagte er lächelnd hinauf. „Bisher weißt du denn unsere Adresse? Da, jetzt fällt mir ein, wie ich es dir beweisen kann. Komm mit ans Telefon.“

„Was willst du tun?“

„Komm mit, du wirst schon sehen.“

„Wie sie am Schalter des Empfangsbüros vorbeikamen, machte ein junger Mann Harland Zeichen.“

„Sie wollten Herrn Dittloff ans Berlin sprechen? Der Herr hat aber keine Zeit.“

„Ja, aber ich muß . . .“

„Eine kleine Hand letzte sich auf seinen Arm. „Hast du jetzt, der wird dir schon nicht davonlaufen, beweise mir erst . . .“

Er sah sie einen Augenblick unglücklich an, dann nickte er mit dem Kopf und zog sie in eine Telefonzelle.

Als er die Zelle geschlossen hatte, sagte er in besprechendem Tone:

„Nimm den Hörer ab und verlange Majair 8889!“

Sie wendete einen Augenblick den Kopf und sah ihn zweifelnd an.

„Und was dann?“

„Da meldest sich Harland heute. Du nennst deinen Namen und verlangst Mrs. Harland.“

„Mrs. Harland? Ja, weiß sie denn . . .?“

„Tue bitte, was ich dir sage.“

Sie nahm den Hörer ab und verlangte die Nummer. Auf einmal hörte sie seine Lippen auf ihrem Nacken, und ein helles Gefühl durchströmte ihren ganzen Körper.

„Ach Gott, wenn doch alles wahr wäre, Harriett, wie schön wäre das!“

Eine Stimme meldete sich. Sie tat wie ihr befohlen. „Einen Augenblick bitte,“ sagte die Stimme.

Sie sah sich wieder fragend um. Ihr Gesicht glühte.

„Er nickte ihr zu.“

„Wenn Mama kommt, dann sage ihr, ich möchte sie sprechen.“

„Deine Mutter? Wirklich?“

„Aber natürlich, Kind, sie weiß doch alles. Ich bin gehen mit ihr nach London gekommen und habe ihr die ganze Geschichte erzählt.“

„Ach Gott, Bobby! war alles, was sie sagen konnte.“

Mrs. Harland meldete sich. Er nahm Harriett den Hörer aus der Hand.

„Möcher dar, in mir den Gefallen, hast du den Bogen da, ich?“

„Seh dich schnell rein und komme her, ich brauche dich dringend. Wie? Liverpool Street, Station Hotel. — Ja, du kommst? Hier ist jemand, der will nicht ablassen, daß ich dein Sohn bin. Du bist doch die einzige, die es genau wissen muß, komm schnell!“

Er hing ab, aber sie mußte ihm erst die Lippen geben, bevor er sie ans der Zelle ließ.

Konnte sie eigentlich jetzt noch einen Zweifel haben? War es denkbar, daß . . .? Einmalige Krimthatsachen, die sie je gesehen, durchdringen ihr gemartertes Hirn. Alles konnte abgekartet sein — auch das Telefonverzechnis? Unfinn, Harriett!

„Du, ich muß aber jetzt diesen Dittloffen sprechen, selbst wenn ich ihm die Tür einschlagen muß. — Donnerwetter, auch noch im Augenblick.“

„Dein Chef, der Herr, mit dem du noch Plaza gekommen bist?“

„Komm, ich dich da wieder hinter die Palme, ich hole ihn schnell herein. Der kann dir ebenfalls vorlegen, daß ich Harland bin und dir Gesellschaft leisten, während ich verurteilt werde, diesen ängstlichen Herrn aus seiner Höhle zu locken. Aber erst laß uns fragen, ob mein Telegramm nicht angekommen ist.“

gern, fast machen — tausend Menschen, die aus bitterer Not Verzweiflungsgänge beschreiten, bevor bewahren und glücklich machen können. Und wäre selbst glückselig dabei. Aber leider bin ich nicht reich und muß mich damit begnügen, irgend einer armen Schwelger die Hand zu drücken und ihr zu tippen, könne ununterbrochen Mandmal büßt auch das schon sehr viel. Vielleicht würde es besser um uns alle, wenn wir mehr miteinander als nebeneinander leben würden.“

Ein siebzehnjähriges Sportmädchen hat Vorstellungen von Reichum, die nicht über seinen Dreierkreis hinausgehen. Ein Wodentenshaus würde ich mir kaufen mit einem großen Tennisplatz daran. Und dann brauche ich nicht von früh bis abends im Büro zu sitzen und zu tippen, könne ununterbrochen trainieren und nach Wimbledon fahren und genau so berüchtigt werden wie Gilly Aukem und Hilde Großwinkler.“

Ein Arbeitslocher schaut mich schamlos an, als habe er die Frage nicht verstanden. Erst nach einer Weile kann er antworten: „Was ich tun würde, wenn ich reich wäre, weiß ich nicht, weil ich noch nie daran gedacht habe. Für mich wären schon 10 Mark Reichum, denn dann könnte ich mich einmal richtig satt essen und ich könnte einmal ins Kino gehen. Noch lieber aber wäre mir's, herum zu lauern und brauche nicht mehr den ganzen Tag darum zu kümmern. Aber ich habe die Hoffnung schon aufgegeben, daß es noch einmal so kommt. Oder glauben Sie, daß es nächstes Jahr doch wieder besser wird?“

Was ich leben lassen, Millionär zu sein. Nur Amerika würden wir nicht aufgeben, und wenn Hoover auch noch ein so netter Mann ist. Für Trunkenheit habe ich nämlich gar nichts über.“

die unvernünftige und unerschrockene Dittlofs: „Drittens in der Einigkeit würde ich mit ein Haus bauen, in dem ich ganz für mich allein leben könnte. Nicht etwa, weil ich menschenfeindlich bin, sondern weil ich die Menschen liebe und angetrieben ihrer Taten nicht auch noch den letzten Gedanken an sie verliere möchte. Das klingt bitter, ist es aber nicht. Vielleicht würde ich auch etwas ganz anderes tun, vielleicht gerade das Gegenteil — wer kann das wissen! Man macht ja gewöhnlich immer das andere.“

Paul Seidemann, der bestische Komiker, schaut mich an, als ich ihn frage, und begehrt beinahe einen Morberrück an mir: „Also wenn Sie mich lappen wollen, beh' ich meine sämtlichen festgehenden Hände auf Sie. Und wenn Sie Zinsen auch nichts tun. Krach machen sie wenigstens und bringen Zinsen zum Bewußtsein, daß man nicht ungestraft mit edlen Wittern jongalieren, die ich nicht habe und nie haben werde. Deshalb zerbreche ich mit auch gar nicht den Kopf darüber.“

Edwig Kangel, die große Schaniplerin und Philantropin, lächelt schmerzlich: „Wenn ich reich wäre, hätte ich mein Stillsitzen an den entlassenen weiblichen Strafgefangenen nicht aufzugeben brauchen. Wenn ich reich wäre, hätte ich täglich tausend Menschen, die hun-

nen Ehe manchmal wie ein Vogel im Käfig. Eines Tages wehrte ich mich nicht mehr, als er mich fassen wollte. — Mein, du brauchst weiter nichts zu denken. Es ereignete sich nichts; äußerlich wenigstens nichts. Ich hätte auch nie den Kampf um diesen Mann aufgenommen; dafür stand mir die Frau und ihre Ehe zu hoch. Aber ich konnte nicht verhindern, daß im Laufe der Zeit sich Gesühle auch in mir festsetzten, die ich eines Tages als Liebe erkannte.“

„Und er?“

„Er litt. Ich sah es ihm an und erriet es aus halben Geständnissen. Eines Tages — sie waren kinderlos — faufte er eine wunderbare Angoratafel und nannte sie Kitty. Weißt du warum? Um meinen Namen leibhaftig flütern zu können.“

Käthens Rosenkranz sagte. Ich sagte nichts, legte nur meine Hand auf die ihre. Nach einer Weile sah sie auf: „Wahr machst du Zeit an Zeit eine kleine Autofahrt, weißt du, drei, gelegentlich auch zwei. Seine Frau ahnte nichts; sie war rührend und sehr schmeichelnd in ihrer Angoratafel. Nun, eines Tages geschah mir. Der Wagen trug die Kilometer auf einer regenlosen Straße; wir schritten auseinander in einem hoffnungslosen, traurigen süßen Schmeigeln. Da kam eine Kurve, abseits und schief, und er fuhr zu spät aus seinen Gedanken auf . . .“

„Arme Käthe,“ flüsterte ich.

„Ich lag nur auf acht Tage im Krankenhauses. Er war tot.“

Am nächsten Abend habe ich mit Käthe zusammen Frau Brühl besucht. Sie mocht mich immer in der alten Wohnung und vermittelte, noch zwei Zimmer mehr als früher, um leben zu können. Sie freute sich, mich wiederzusehen, wie sie sich auch über jeden Besuch Käthens freute. Sie setzte ein und sprach viel von ihrem Mann. Man merkte, daß der Note ihr Leben ausfüllte, wie der Lebendige es getan hatte.

„Kennen Sie Kitty noch?“ fragte sie plötzlich. Da lag die große Angoratafel mit dem langen, seidenweichen und sanften weißen Haar, das zum Stricheln und Kosen einlud. Frau Brühl nahm sie auf den Schoß. „Dies ist das Viecht, was mir von meinem Mann als Andenken geblieben ist. Käthe, kleine Kitty, er war wie vernarrt in dich. . .“

„Wie bringt es es fertig, noch hinzugehen?“ fragte ich, als wir heimkehrten. „Das muß ja eine Qual sein, ein Kameradenes Zurückbleiben einer alten Frau.“

„Auch Qualen können sich sein,“ gab Käthe zurück. „Ist es nicht auch für mich die letzte, lebende Erinnerung? Und dann fühle ich mich für gegenüberständig.“

„Erst nach einer Weile des Nachdenkens setzte sie hinzu: „Aber vielleicht hast du recht. Man soll sich nicht treiben lassen; das Leben hat seine Rechte. Ich werde mich nun doch bald verheiraten.“

Neulich habe ich Käthe wiederzusehen. Als ich sie, die einstige Schulfamiliäre, vor drei Jahren zum letzten Mal traf, fand ich sie in einem mächtigeren Zimmerchen irgendwo in Charlottenburg. Jetzt hatte sie sich eine kleine Wohnung mit eigenen Möbeln angekauft; aber verheiratet war sie immer noch nicht. Eigentümlich merkwürdig, obwohl . . . heutige Tage . . . Denn Käthe ist jetzt immerhin sechszwanzig und eine Frau, die sich ausken und innen leben lassen kann. Bis auf die Narbe an der Stirn, von dem Autounfall damals . . . sie schrieb davon. Aber viel mehr als ein Schönheitsfehler ist auch das nicht.

„Was machen eigentlich deine damaligen Vermieter, Käthe? Bist du nicht noch dort?“ Ich hatte das Gewohnt Brühl damals „nunenledert und in angenehmer Erinnerung behalten.“

„Dabei ich dir das nicht selbstgeben mit dem Autounfall?“

„Natürlich, aber . . .“

„Herr Brühl ist dabei ums Leben gekommen!“ Eine laute Hand griff nach meinem Herzen. Es ist immer entsetzlich, wenn man unvermittelt den Tod eines Menschen erfährt, den man in der Erinnerung noch lebend wählt.

Käthe sah an mir vorbei. Fragen lagen mir auf der Zunge, aber ich drängte sie zurück. „Ja, ja“, sagte sie noch einer Weile und schweigend wieder. „Der Mann hat mich geliebt,“ ergänzte sie endlich.

Ich witterte eine Tragödie. Käthe hatte mir damals, etwa ein Vierteljahr nach meinem Besuch, nur ganz kurz geschrieben, daß sie einen Autounfall gehabt habe und dabei leicht verletzt worden sei. Jetzt begann sich ein Schiefer zu heben.

„Entfährst du dich der hübschen Angoratafel, die Brühl's hatten? Fragte sie und vermied immer noch, mir ins Gesicht zu sehen.“

„Kitty?“ rief ich, trotz darüber, daß das Geprägs eine andere Bedeutung nahm. „Natürlich! Was machst du?“

Käthe lachte leise auf, war aber gleich darauf wieder ernst. „Kannst du dir vorstellen,“ sagte sie, „daß eine Frau als lebende Erinnerung an ihren verstorbenen Mann einen Gegenstand hegt und pflegt, der für diesen Mann den Gedanken an eine andere Frau bedeutete?“

Ich mußte nicht gleich, worauf sie hinaus wollte. „Sprich nicht in Andeutungen,“ sagte ich. „Ergähle lieber der Weisheit nach!“

„Was gibt's da groß zu erzählen? Ich wohnste anderthalb Jahre bei ihnen. Die Frau war ein wenig verkränkt durch eine harte Jugend und auch ein paar Jahre älter als er. In den meisten Dingen ist das auf die Dauer nicht gut. Ja, so gab es auch. Ich möchte ihn gern; er konnte wunderbar lustig sein, und da ich wesentlich jünger war als seine Frau, hätte ich wohl besser an ihm. Vielleicht hätte ich im Alterverwehlichen auch ein wenig Mittel mit ihm. Er erstickte mir in seiner überhartet geschlo-

Sag' einer was er will
ich bleibe
bei Persil



Da kann mir keiner etwas vor-
machen. 24 Jahre bin ich Haus-
frau. 24 Jahre, also fast ein Vier-
teljahrhundert, hielt mir Persil
die Treue in unnachahmlicher
Güte, Leistung und Billigkeit.
Das will was heißen! Ich brauche
Persil für alles, für Weiß-
Woll- und Seidenwäsche und für
die hygienische Säuberung hunder-
ter Sachen im Haushalt. Da
kommt für mich anderes einfach
nicht in Frage!

Washmittel gibt es freilich viel -
Ich aber bleibe bei Persil!
Persil wäscht billig, rasch u. reiner -
Kurzum, Persil ersetzt mir Keiner!

Persil bleibt Persil



**Badisches
Landestheater**
Mittwoch, den 7. Okt.
8 A 5 (Winterrückkehr)
Th. Gem. 2. S. G. r.
und 1201-1400.

**Tempo
über hundert.**

Von Cammerlobr.
Regie: v. d. Trend.
Mittwoch: 7. Okt.
Erst: Braundorfer.
Gebelein, Baumbach,
Dahlen, Gemmede,
Göcker, Kienleber,
Krause, Pfeiffer,
Pritter, Gortanz,
Kub. & Müller,
Seibert.
Anfang 8 Uhr
Ende nach 11 Uhr
Preise (0.60-3.50).

Do 8. 10.: Vorunter-
suchung. Fr. 9. 10.:
Die Frau ohne Schade-
ten. Sa. 10. 10.: Neu
entdeckt: Simon.
So. 11. 10.: 3. erken-
nend: Die Bräutigam
auf dem Sonderabend:
Der Vamberger.

**Volksbühne
Rot abholen**

Stadtgarten.
Mittwoch, den 7. Okt.
von 15-18 Uhr:
**Nachmittags-
Konzert.**
Orchester: Philharm.
Orchester. Leit.: Ober-
musikmeister a. D.
Otto Schotte.
Verbill. Eintrittspreise

Eintracht-Saal
Philharmonisches Orchester
Mittwoch, 7. Oktober 1931, 20 Uhr
I. Sinfonie-Konzert
Seeberv. d. Floe
Preise: 0.50, 1.00, 1.50

Damen für Tanzkursus
(Verbindung) bei Preisermäßigung ge-
sucht.
Gartenstraße 32, Eiselo

Frü. möbl. Zimm.
Nähe Sonntagshaus,
preis zu vermindern.
Follnstraße 25, III.

Schlafzimmer
Wir haben ein
Schlafzimmer über-
nommen, welches
ein Möbelstück
über 1 Jahr in
einer hiesigen Möbel-
handlung in Kom-
mission stehen hatte.
Es handelt sich um
ein modernes Schlaf-
zimmer in moderner
Einrichtung. Die ge-
hörigen Betten, zwei
Bettstellen, zwei
Nachttische mit
Marmor, 1 Wasch-
tisch mit edel. weiß.
Marmor, 1 Spiegel,
gelacktes, 3 Stüh-
len u. 1 Handtuch-
halter. Wir bieten
dieses Schlafzimmer
zu einem Preis von
3.000 A. Sie mögen die-
selbst besichtigen.
Angebot nur bis
1. d. Monats. Näheres
erfragen bei
Carl Baum & Co.,
Eisenbahnstr. 30.
Karlstr. 11.

Seltener Glücksfall
Feinste Ware wird selten verschleudert. Für diesen Herbst aber hatte ich das Glück, einen Posten
Herren - Mantelstoffe
von unserem besten deutschen Fabri-
kanten dieser Stoffart zu bekommen, so
daß ich diese herrlichen Qualitäten,
die bisher für die meisten uner-
schwinglich waren, mit
Mk. 20.- u. 21.- pro Meter
anbieten kann!!
Noch mehr: Für diejenigen Herrn,
die nur für fertige Mäntel Interesse
haben, habe ich aus meinen Stoffen
einige Dutzend Mäntel herstellen
lassen und verkaufe diese hohe
Klasse geradezu merkwürdig billig.
Für solche Herren endlich, denen
fertige Größen nicht passen oder
zusagen, fertige ich den Mantel
(auch Anzug) nach eignen Maßen u.
Wünschen in sogen. Maßkonfektion
schnellstens an u. z. einschließlich
aller Zutaten zum unglaublich billigen
Preis von
Mk. 20.- bis 40.-
(je nach Ansprüchen).
Müssen Sie da nicht zugreifen,
meine Herren?
Herrenstoff-Spezialgeschäft
Krause
vorm Krause & Baitsch,
Waldstr. 11, neben Beamtenbank.

Möbl. Zimmer
auf 15. Oktober d. J.
a e u b l. Angebote
unt. Nr. 977 i. Tag-
blattbüro erbeten.

Empfehlungen
Kleider, Mäntel
werden angefertigt,
auf Wunsch auch an-
gekauft für 1 Mark.
Damenjackett
Schiller,
Stefanstraße 44, part.
Kleinfach, Frau
tünkt. Schneiderin
empf. sich i. Auftr.
v. Anabenheimen für
ins Haus Angebote
unt. Nr. 5851, Tag-
blattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
16 1/2 Jahre alt, Mäd-
chen vom Lande sucht
auf 1. November
Anfangsstelle
in Karlsruhe. Angeb.
u. Nr. 978 i. Tagbl.

**Gew. junge
Dame**
aus gutem Hause, Ab-
solventin der höheren
Handelschule, m. Vor-
kenntnis in Kranken-
pflege, sucht Stelle bei

Zu verkaufen
Grundstück
direkt bei Amlingen
geleg. pro qm 0.90 A.
Günstige Kapital-
anlage.
Su. erf. i. Tagblatt.

Deckbetten
volle Größe 13.50 an
Kissen, 80/80 cm
4.20 5.90 8.60
M. Kachur
Kaiserstraße 19

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

**Café
MUSEUM**

Heute Mittwoch
im
Roten Saal
abends

**Gesellschafts-
TANZ**
(Tanz-Parkett)

Im unteren Lokal
Künstler-Konzert
Dolezel

**Pianos
in Miete**
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Ein Zwiebelbräut-
er
**Paul Kneifels
„Hartinkur“**

dieses hat sich seit über
60 Jahre bei Rahlbein,
Bachmann u. Coar-
plege altes, bewährt,
wo alle ander. Mittel
verlassen. Veralt. em-
pfohlen. Zu haben
in 3 Größen bei
Luise Wolf Bwe.
Karl-Friedrichstraße 4.
Carl Hüb. Tragerie.
Berrenstraße 26/28.

Eintracht-Saal
Philharmonisches Orchester
Mittwoch, 7. Oktober 1931, 20 Uhr
I. Sinfonie-Konzert
Seeberv. d. Floe
Preise: 0.50, 1.00, 1.50

Damen für Tanzkursus
(Verbindung) bei Preisermäßigung ge-
sucht.
Gartenstraße 32, Eiselo

Frü. möbl. Zimm.
Nähe Sonntagshaus,
preis zu vermindern.
Follnstraße 25, III.

Schlafzimmer
Wir haben ein
Schlafzimmer über-
nommen, welches
ein Möbelstück
über 1 Jahr in
einer hiesigen Möbel-
handlung in Kom-
mission stehen hatte.
Es handelt sich um
ein modernes Schlaf-
zimmer in moderner
Einrichtung. Die ge-
hörigen Betten, zwei
Bettstellen, zwei
Nachttische mit
Marmor, 1 Wasch-
tisch mit edel. weiß.
Marmor, 1 Spiegel,
gelacktes, 3 Stüh-
len u. 1 Handtuch-
halter. Wir bieten
dieses Schlafzimmer
zu einem Preis von
3.000 A. Sie mögen die-
selbst besichtigen.
Angebot nur bis
1. d. Monats. Näheres
erfragen bei
Carl Baum & Co.,
Eisenbahnstr. 30.
Karlstr. 11.

Seltener Glücksfall
Feinste Ware wird selten verschleudert. Für diesen Herbst aber hatte ich das Glück, einen Posten
Herren - Mantelstoffe
von unserem besten deutschen Fabri-
kanten dieser Stoffart zu bekommen, so
daß ich diese herrlichen Qualitäten,
die bisher für die meisten uner-
schwinglich waren, mit
Mk. 20.- u. 21.- pro Meter
anbieten kann!!
Noch mehr: Für diejenigen Herrn,
die nur für fertige Mäntel Interesse
haben, habe ich aus meinen Stoffen
einige Dutzend Mäntel herstellen
lassen und verkaufe diese hohe
Klasse geradezu merkwürdig billig.
Für solche Herren endlich, denen
fertige Größen nicht passen oder
zusagen, fertige ich den Mantel
(auch Anzug) nach eignen Maßen u.
Wünschen in sogen. Maßkonfektion
schnellstens an u. z. einschließlich
aller Zutaten zum unglaublich billigen
Preis von
Mk. 20.- bis 40.-
(je nach Ansprüchen).
Müssen Sie da nicht zugreifen,
meine Herren?
Herrenstoff-Spezialgeschäft
Krause
vorm Krause & Baitsch,
Waldstr. 11, neben Beamtenbank.

Möbl. Zimmer
auf 15. Oktober d. J.
a e u b l. Angebote
unt. Nr. 977 i. Tag-
blattbüro erbeten.

Empfehlungen
Kleider, Mäntel
werden angefertigt,
auf Wunsch auch an-
gekauft für 1 Mark.
Damenjackett
Schiller,
Stefanstraße 44, part.
Kleinfach, Frau
tünkt. Schneiderin
empf. sich i. Auftr.
v. Anabenheimen für
ins Haus Angebote
unt. Nr. 5851, Tag-
blattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
16 1/2 Jahre alt, Mäd-
chen vom Lande sucht
auf 1. November
Anfangsstelle
in Karlsruhe. Angeb.
u. Nr. 978 i. Tagbl.

**Gew. junge
Dame**
aus gutem Hause, Ab-
solventin der höheren
Handelschule, m. Vor-
kenntnis in Kranken-
pflege, sucht Stelle bei

Zu verkaufen
Grundstück
direkt bei Amlingen
geleg. pro qm 0.90 A.
Günstige Kapital-
anlage.
Su. erf. i. Tagblatt.

Deckbetten
volle Größe 13.50 an
Kissen, 80/80 cm
4.20 5.90 8.60
M. Kachur
Kaiserstraße 19

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

2 mod. Bettstellen,
2 Patent-, zwei Weib-
latten, Feil, 2 Nach-
tische, wie neu, 85 A.
verkauft. Näheres
Central, wie neu, 100
Mark.
Weinzer, Sedanstr. 1.
Ecke Weinstraße.

**Der Blitz
am Mittwoch**

**Tisch-
decke 1.75**
130/160 cm, gezeich-
net auf Haustuch
hübsche Muster . . .

**Damen-
strumpf 1.25**
künstl. Wäsche,
Ausnahmungs-
bot in viel. Farben,
regulär weit mehr
wert . . . nur

BURCHARD

**Lichtbilder- und
Demonstrations-Vortrag**
über wissenschaftl. Handlungskunst

Freitag, den 9. Oktober 1931, abends 8 1/2 Uhr,
im „Künstlerhaus“
Ella Sickinger, Karlsruhe über
Die Hand u. die wichtigsten Lebensfragen:
Beruf, Ehe u. Erziehung

Karten zu RM. 2.-, 1.50 und 1.-.

Vorverkauf: Musikal.-Hdlig. Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr.
Handlungskunst-Beratungsstunden:
Sofienstraße 66 III.
nachmittags 2 bis 3 und 8 bis 9 Uhr.

Pol. Büfett
115 A. 2 für, pol. Spe-
zialgeschäft 90 A. Aus-
gezeichnet 40 A. Büfett-
brot 60 A. G. G. G. G.
Karlstr. 11, 1. Etage.
Kaufgesuche

Piano
Miel-Kauf-System
10.- 12.- 15.-
monatlich

H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße

Derrenhaus
mittl. Natur, wenn
getrock. für 30 A. zu
verkaufen. Näheres
Karlstr. 11, IV. Etg.

Stützflügel
No. 1250 A. an. neuw.
instandsetzte Marken-
Pianos

von 450 A. an. empf.
mit voll. Garantie in
reichhaltiger Auswahl.

Heinrich Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8,
Reparaturen -
Stimmungen.

Vertikos
einige und polierte
Kredenzen u.
Bertikos

weil Aufgabe zu jed.
annehmbarem Preise.
Möbelhaus Freudent
37/39 Kronenstr. 37/39.

Seit Jahren auf einrichtendes,
modern eingerichtetes
**Spezialgeschäft
der Geschenkbbranche**
noch stark ausbaufähig, in guter ausst.
reicher Geschäftslage, ist Umbau bald
fort zu verlaufen. Erdbertrieb ca. 6000 bis
8000 A. in Bar.
Die Ladenmiete für 1 Jahr, kann in der
benötigten Saison herabgezogen werden.
Offerten unter Nr. 979 ins Tagblattbüro
erbeten.

Herren - Mantelstoffe
von unserem besten deutschen Fabri-
kanten dieser Stoffart zu bekommen, so
daß ich diese herrlichen Qualitäten,
die bisher für die meisten uner-
schwinglich waren, mit
Mk. 20.- u. 21.- pro Meter
anbieten kann!!
Noch mehr: Für diejenigen Herrn,
die nur für fertige Mäntel Interesse
haben, habe ich aus meinen Stoffen
einige Dutzend Mäntel herstellen
lassen und verkaufe diese hohe
Klasse geradezu merkwürdig billig.
Für solche Herren endlich, denen
fertige Größen nicht passen oder
zusagen, fertige ich den Mantel
(auch Anzug) nach eignen Maßen u.
Wünschen in sogen. Maßkonfektion
schnellstens an u. z. einschließlich
aller Zutaten zum unglaublich billigen
Preis von
Mk. 20.- bis 40.-
(je nach Ansprüchen).
Müssen Sie da nicht zugreifen,
meine Herren?
Herrenstoff-Spezialgeschäft
Krause
vorm Krause & Baitsch,
Waldstr. 11, neben Beamtenbank.

**Spezialgeschäft
der Geschenkbbranche**
noch stark ausbaufähig, in guter ausst.
reicher Geschäftslage, ist Umbau bald
fort zu verlaufen. Erdbertrieb ca. 6000 bis
8000 A. in Bar.
Die Ladenmiete für 1 Jahr, kann in der
benötigten Saison herabgezogen werden.
Offerten unter Nr. 979 ins Tagblattbüro
erbeten.

**SIE
ersparen
sich viel
Ärger**

wenn Sie auf Ihren Reisen stets den
**Winter-Fahrplan
des Karlsruher Tagblattes**
bei sich führen ●

Zu haben zum Preise von 50 Pfg. in unseren
Geschäftsstellen Kaiserstr. 203 und Karl-Friedrich-
straße 6, bei unseren Agenturen, Trägern und
Straßenverkäufern. Der Versand nach auswärts
erfolgt gegen Einsendung von 60 Pfg. postfrei,
Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 20.30 Uhr
Sonder-Konzert
Leitung: Professor Röttig

Einlage:
Teufelswalzer, für Violine Eller
Solist: Professor Röttig

Morgen Donnerstag
**1. Gesellschafts-
Tanzabend**

Galerie Moos
Kaiserstraße 187
zeigt im Oktober 1931
Herbst-Ausstellung
Badischer Künstler

In 6 Ausstellungsräumen über 400 Ori-
ginalwerke zu äußerst niedrigen Preisen

Soeben eröffnet!

Obstverkauf
Der erste diesjährige Obstmarkt findet am
**Donnerstag und Freitag
den 8. und 9. ds. Mts.**

Jeweils vormittags 8 Uhr beginnt id. im
Kaffee Rowad, Karlsruhe, Etilingerstraße,
statt. Das Obst kann auf Wunsch ausgeführt
werden.

Bad. Landwirtschaftskammer.

**Tanz-Schule
Braunagel**
Nowacksanlage 13, Tel. 5859

Beginn neuer Kurse, Einzelunterricht
jederzeit. Uebernahme Kurse auswärts.

PELZM'ANTELE
echte, moderne, werden am
Donnerst., 8. u. Freitag, 9. Okt.
von 9-7 Uhr verkauft zu
Einheitspreis 135.-

Nur einmalige
Gelegenheit!

E. HÖNEL
Adlerstraße 46

Zu vermieten
**6 Zimmer-
Wohnung**
mit allem Zubehör, zu
vermieten. Zu erf. an
Weidenstraße 22, III.

3 Zim.-Wohnung
Gehobener, 9. m. Bad u.
zu vermieten. Zu erf.
dabei bei Dörbach.

Im Cv. Gemeinde-
haus an den „Drei
Tinden“

Rheinstraße 14,
ist alsbald eine schöne

**4 Zimmer-
Wohnung**
billig zu vermiet.
Näheres beim Bern.
Gutlich dabei.

Baden
verleihen, Lage, Süd-
stadt, sofort billig zu
vermieten. Näheres
Schützenstr. 12, II.

**Zwei schöne
Büroräume**
sich einander, auch
für Geschäftl. Ein-
richtung etc. geeig-
net, Mitte der Stadt,
per. sof. od. spät, bill.
zu vermieten. Näheres
Schützenstr. 18, Büro.

Garagen
auch Geschäftsräume
Dechenheimer Allee 18a
per. sofort oder später
zu vermieten. Näheres
Eugen Baumann,
Klosterstraße 20.

Miet-Gesuche
**Moderne
2bez. 2-Zimmer
Wohnung**
m. eingebr. Bad, Log-
gia etc. in Neubau von
alleinstehend. Herrn
zu mieten gesucht.
Angebote u. Nr. 962
ins Tagblattbüro.

**Gartenvorstadt
Grünwinkel**
c. G. m. b. G.
Wir haben zu verm.
In Grünwinkel:
Heidenhaus, 3 Zim-
mer, Bad, Zubehör,
Garten, auf sofort.
In Daxlanden:
Gartenhaus, 2 Zim-
mer, Bad, Zubehör,
auf sofort.
Näheres in der Ge-
schäftsstelle Nippurr,
Ostendorfsplatz 2 oder
Dienstag u. Freitag,
nachm. von 4-5 Uhr
in Daxlanden, Ho-
merstraße 23.
Der Vorstand.

2 Zimmerwohnung
Porzellanstr., a. 1. Nov.
zu vermieten. Näheres
Kriegsstr. 75, III.
Telefon 5263.

Wendstr. 5, 4. St.
3-4 sehr gr. Zimmer,
Diele, Bad etc. d. D. (evtl.
evtl. Garage) zu ver-
mieten. Edele Karl-Wel-
sentraße 8, 4. St. I.
Or. gut möbl. Zimm.
m. 2 Bänken, auf beab-
sichtigt, od. sofort zu verm.
Kaiserstraße 59, III.

3 Zim., gut möbl.,
auf beab. od. sofort zu verm.
Kaiserstraße 59, III.

3 Zim., gut möbl.,
nach der Straße geb.
sofort zu vermieten.
Dörbachstraße 18, I. Etg.

3 Zim., gut möbl.,
auf beab. od. sofort zu verm.
Kaiserstraße 59, III.

3 Zim., gut möbl.,
auf beab. od. sofort zu verm.
Kaiserstraße 59, III.

5- bzw. 6-Zim.-Wohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör, Kriegsstr.
(am alten Bahnhof), per. sofort oder später
billig zu vermieten. Näheres Holz-
straße 28, 3. Etg. - Telefon 86.

Seltener Glücksfall
Feinste Ware wird selten verschleudert. Für diesen Herbst aber hatte ich das Glück, einen Posten
Herren - Mantelstoffe
von unserem besten deutschen Fabri-
kanten dieser Stoffart zu bekommen, so
daß ich diese herrlichen Qualitäten,
die bisher für die meisten uner-
schwinglich waren, mit
Mk. 20.- u. 21.- pro Meter
anbieten kann!!
Noch mehr: Für diejenigen Herrn,
die nur für fertige Mäntel Interesse
haben, habe ich aus meinen Stoffen
einige Dutzend Mäntel herstellen
lassen und verkaufe diese hohe
Klasse geradezu merkwürdig billig.
Für solche Herren endlich, denen
fertige Größen nicht passen oder
zusagen, fertige ich den Mantel
(auch Anzug) nach eignen Maßen u.
Wünschen in sogen. Maßkonfektion
schnellstens an u. z. einschließlich
aller Zutaten zum unglaublich billigen
Preis von
Mk. 20.- bis 40.-
(je nach Ansprüchen).
Müssen Sie da nicht zugreifen,
meine Herren?
Herrenstoff-Spezialgeschäft
Krause
vorm Krause & Baitsch,
Waldstr. 11, neben Beamtenbank.

Stellen-Gesuche
16 1/2 Jahre alt, Mäd-
chen vom Lande sucht
auf 1. November
Anfangsstelle
in Karlsruhe. Angeb.
u. Nr. 978 i. Tagbl.

**Gew. junge
Dame**
aus gutem Hause, Ab-
solventin der höheren
Handelschule, m. Vor-
kenntnis in Kranken-
pflege, sucht Stelle bei

Zu verkaufen
Grundstück
direkt bei Aml